

2. Rechter Seitenaltar im Langhause. Flacher Bildaufbau, Holz, polychromiert, mit vergoldeten Appliken in flamboyanter Rocaille. Im Volutenrahmen Bild: Maria-Hilf. Beiderseits auf Voluten anbetender Engel. Unter dem Bilde an der Rückwand ein einen Tabernakel imitierendes, rundbogig geschlossenes Feld mit Kelch und Rocaillerahmen, daneben die Wappen von Auersperg und Öth.
3. Linker Seitenaltar, ähnlicher Aufbau wie 2, ohne Wappen; modernes Altarbild.

Gemälde. Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; Brustbilder der Heiligen Petrus und Paulus und der vier Kirchenväter. Ende des XVIII. Jhs.
2. Öl auf Leinwand. Heilige Familie mit dem Johannesknaben. Mitte des XVIII. Jhs.
3. Votivbild. Ansicht von V., vorne knien zwei vornehm gekleidete Damen in den Wolken, Maria-Hilf.

Skulpturen. Skulpturen: Holz, polychromiert und vergoldet; Maria mit dem Kinde im Rosenkranze. Drittes Viertel des XVIII. Jhs.

Orgel. Orgel: Auf der Westempore; hölzerner Pfeifenkasten mit Riemen und Rankenwerk und Rosettenkasten verziert. An der Vorderseite Doppelwappen Auersperg-Ödt. Anfang des XVIII. Jhs.

Grabsteine. Grabsteine: 1. Kehlheimerplatte mit Volutenrahmung, oben Totenkopf, unten zwei Wappen. *Katharina Prissmannin zu Nettich geb. Pfaffenbergerin 1635.*
2. Blechtafel mit Ölmalerei; zwei Wappen. *Elisabeth Freifrau von Ödt geb. Schütterin von Klingenberg.*
3. Im Fußboden des Chores graue Steinplatte, unten seichte Nische mit zwei Wappen, *Johanna Katharina Gräfin von Auersperg geb. Freifrau von Guldenstein gest. 17..* (nicht ausgeschrieben).
4. Im Fußboden des Langhauses graue Steinplatte mit Doppelwappen in seichter Vertiefung. *Isabella Katharina Woydtichin von Wowitz geb. Händlin von Ramingsdorff, 1732.*

Bildstock. Bildstock: Am Fuße des Kirchenhügels; Breitpfeiler mit Nische, darin polychromierte Holzstatue, Maria mit dem Kinde. Anfang des XVIII. Jhs.

Schloß. Schloß, im Besitze des Grafen Gudenus.
Langgestreckter Gebäudetrakt, an den sich an beiden Enden je ein kurzer anschließt. In der Mitte ein vierseitiger Turm, der jetzt nur mehr noch die Höhe des Gebäudes erreicht. Blechgedecktes Zwiebdach, Knauf und Doppeladler. Die gerahmten Fenster mit ausladenden Deckplatten. Moderne Dächer.

Einrichtung modern.

Perlmutterkästchen mit Aquarellmalerei am Deckel; Spinnerin am Kreuz bei Wien. Nachahmer des Wiegand.
Messingkästchen mit Stahlmontierung; auf den Flächen gravierte Darstellung von Herren und Damen. An einer Schmalseite Aufschrift: *Michel Mann*. Zweite Hälfte des XVI. Jhs.



Fig. 143 Vestenötting, Altar der Kapelle (S. 143)

Waidhofen a. d. Thaya, Stadt

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1590 (der erste Teil in Abschrift von Pfarrer Johann Alois Geldner 1679 verfertigt und mit gereimter lateinischer Geschichte, „Ehrenreimen“, der Pfarre begleitet). Kirchenrechnungen von 1686, Resten des einstigen Stadtarchivs, gerettet durch Dechant Franz Eichmayer, mit landesfürstlichen Dekreten aus dem XV. Jh.; sehr gründliches Pfarrgedenkbuch von Dechant Eichmayer. — Stadtarchiv mit Stadtbuch von 1383—1456, Stiftbriefprotokoll 1342—1832 (XVIII. Jh.), Ratsprotokoll von 1528, Hauskaufbüchern von 1587, Stadtrichter- und Kammeramtsrechnungen von 1551 an, Kopialbuch der Stadtprivilegien um 1580, Urkunde von 1438 und drei Urkundenabschriften. Das einst sehr reichhaltige Gemeindearchiv, von welchem Auszüge von Dechant Johann Grübel im Konsistorialarchive St. Pölten erhalten sind, ging nach dem Brande 1873 durch Sorglosigkeit größtenteils verloren. — Schloßarchiv mit Urbar von 1569 und Urkunden der Familien Gudenus und ihren Besitzungen bis ins XVII. Jh. Beim k. k. Bezirksgerichte alte Grundbücher.

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 144). — Aquarell im Herrschaftsurbare von 1694 (Schloßarchiv Waidhofen). — Kupferstich von P. Kal, XVIII. Jh. (M. Z. K. III. F. VIII, 87). — Tuschzeichnung um 1820 im Landesarchiv in Wien (D XV 403).

Fig. 144.

Literatur: Bl. f. Landesk. 1879, 358—373; FRANZ EICHMAYER, Geschichte und Beschreibung der Stadtpfarrkirche zu W., 1891, HAMMERL, Das Stadtarchiv von W. im Monatsbl. f. Landesk. 1904, 17; MAURER-KOLB, Marianisches Niederösterreich, 402; PLESSER, Kirchen, 372; M. W. A. V. 1888, 6; 1889, 15; 1895, 176, 206; 1897, 143; W. A. V. XV 151, XX, 20; M. Z. K. 1883, S. LXXXV; (Friedhofkapelle) M. Z. K. 3. F., VIII, 232, 464, 557; X, 98, 463, 633; (Pfarrkirche) M. Z. K. 3. F. I, 147; (Stadtmauern) M. Z. K. 3. F. V, 268, 334; VIII, 412; IX, 98; (Brüche) M. Z. K. 3. F. IX, 412; (Cholerakreuz) M. Z. K. 3. F. IX, 552, 595; (Ausstellung) M. Z. K. 3. F. VII, 87; FAHRNGRUBER 213 f.; Festschrift zur Enthüllung des Kaiserdenkmales, 21. August 1898; RABL, Führer durch das Kamp- und Thayatal, 1890, 104. — (Privilegien) Bl. f. Landesk. 1893, 153—158. — (Kriegsjahr 1619) Bl. f. Landesk. 1896, 363—398. — (Landtag 1597) PLESSER in Kremser Zeitung vom 15. August 1908. — (Kulturbilder) EICHMAYER in Waidhofner Volks-Kalender, 1900, 47—65.

Prähistorischer Fund: Flachbeil aus Bronze. Sammlung KIESSLING.

Die ältere Geschichte des Ortes ist größtenteils in Dunkel gehüllt; die erste urkundliche Erwähnung als Geschlechtsnamen erfolgt erst 1171. Um 1230 dienten hier 54 Häuser und zwei Mühlen dem Landesfürsten (DOPPSCH, a. a. O., I). 1278 verbrannten die Soldaten der Königs Ottokar die hiesige Kirche, wobei 1722 Personen auf dem Friedhofe durch das Feuer umkamen (Geschichtl. Beilag. VIII



Fig. 144 Waidhofen an der Thaya,
Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 145)

197). 1328 wurde W. von König Johann von Böhmen zerstört (CHMEL, Österr. Geschichtsforscher II 226). Darauf bekam der Pfarrer 1331 zur Erbauung der Stadt von der Maut in Stein 30 Talente angewiesen. Eine weitere Entschädigung erhielt W. 1337 durch die Privilegien, die ihm Albrecht II. erteilte. Auch sonst spielt die Stadt in den Kriegen des XIV. Jhs. eine Rolle. Ebenso wurde sie im XV. Jh. in Mitleidenschaft gezogen und litt gleich am Anfange dieses Jahrhunderts durch Einfälle aus Böhmen und Mähren, denen sie durch ihre Lage an der Grenze sehr ausgesetzt war. Gegen die Hussiten wurde die Stadt durch eine starke Besatzung geschützt. 1431 kam es zwischen Hussiten und österreichischen Truppen in der Nähe von W. zu einem Gefechte. 1452 zerstörte ein Brand den größten Teil der Stadt, die an den dauernden Kämpfen der zweiten Hälfte des XV. Jhs. wenigstens indirekt beteiligt war und 1483 von den Ungarn besetzt wurde (SCHLAGER, Wiener Skizzen, 1842, II 387). 1603 war W. der Schauplatz eines Aufstandes der Althanschen Legion; 1613 wurde es von der Pest heimgesucht. Sehr schwer sind die Schäden, die die Stadt während des Dreißigjährigen Krieges erlitt, teilweise durch feindliche Truppen, teilweise durch die drückende Last starker Besatzungen. 1619 und 1645 verteidigten sich die Bürger, von wenig kaiserlichen Truppen unterstützt, erfolgreich gegen die Schweden. Auch die Befestigungswerke dieser Stadt mußten in dieser Zeit vollständig hergestellt werden. Nur schwer konnte sich W. von diesen Schlägen erholen; 1640 berichtet der kaiserliche Wahlkommissär Matthias Sengler, eine solche Armut wie sie in der Stadt W. herrsche, habe er an andern Orten noch nicht vorgefunden. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges befanden sich in W. nur 69 Bürger, von denen 20 keine Behausung hatten. Kaum hatte sich die Stadt einigermaßen erholt, kam die Pest von 1679 und 1681 ein Brand, der die ganze Böhmgasse zerstörte. Während des österreichischen Erbfolgekrieges war W. durch starke Besatzungen vor feindlichen Invasionen geschützt. 1805 und 1809 war W. von den Franzosen besetzt, 1834—1835 und besonders 1873 sind weitere schwere Brandkatastrophen zu verzeichnen.

Als Stadt wird W. ausdrücklich 1288 bezeichnet (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, I. Abteilung, III, Nr. 2873). Als landesfürstliche und später „mitleidende Stadt“ war sie der politische Stützpunkt der Landesfürsten in dieser Gegend und wurde darum von denselben mit Privilegien ausgezeichnet. So erhielt sie 1343 durch Albrecht II. den Jahrmarkt auf St. Philipp und Jakobstag (1. Mai), 1403 durch die österreichischen Herzoge Wilhelm und Albrecht IV. den Jahrmarkt zu Ruperti im Herbst (24. September), 1454 durch König Ladislaus eine Salzkammer und 1559 von König Ferdinand I. den dritten Jahrmarkt am Sonntag nach Pauli Bekehrung (25. Jänner). Seit dem XIV. Jh. hatte die Stadt ihr eigenes Wappen im Siegel, darstellend einen dreieckigen, etwas ausgebauten Schild mit der österreichischen Linde auf gegittertem Grunde (M. der Z. K. 1872, S. CLIV).

Gegen Ende des XVII. und im XVIII. Jh. lebten hier mehrere Künstler. Der Maurermeister Bartholomäus Lukas, gebürtig von Nieder-Edlitz, schuf mehrere Bauten in der Gegend (Kunsttopographie V 261). Außerdem lebte hier der Maler Johann Roman Keßler, dessen Sohn Christoph Keßler sich in Wien seßhaft machte und daselbst am 7. Dezember 1728 starb, während sein Bruder Paul Keßler, ebenfalls Maler, noch 1743 dort lebte; dann der Bildhauer Johann Heinrich Muck aus Leipzig, dessen Sohn, der Bildhauer Johann Augustin Muck, gleichfalls 1734—1742 in Wien ansässig erscheint (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, I. Abteilung, Regesten VI, Regesten, Nr. 6698, 13.907).



Fig. 145 Waidhofen an der Thaya, Ansicht von der Thayaseite (S. 146)

Allgemeine
Charakteri-
stik.

Die Stadt Waidhofen besteht aus einem rechteckigen, von einer Bruchsteinmauer umfangenen, alten Kern und aus neueren Teilen, die sich an jenen anschließen. Diese Teile machen namentlich die Westseite der Stadt ziemlich eindrucklos; große Schulgebäude und ein ausgedehnter Park bilden keine Einheit. Am stärksten wirkt die Ostseite, wo sich die Stadt über kurzem, ziemlich steilen Abhänge über dem Thayatal erhebt und wo auch die sonst hinter Gärten verschwindende Stadtmauer gut zur Geltung kommt (Fig. 145). Das Innere der Stadt ist am meisten durch den großen Hauptplatz charakterisiert, der gegen NO. ziemlich abfällt und auf dem außer Kaiserdenkmal und Dreifaltigkeitssäule das Rathaus isoliert steht (Fig. 146). Der Platz öffnet sich in seiner Hauptrichtung in jederseits zwei Straßen, einerseits Schul- und Böhmgasse, andererseits Wienerstraße und Höberthgasse, letztere den steileren Abfall der gewundenen Wienerstraße durch eine kurze Treppenanlage ausgleichend. Einzelne Gebäude treten im Stadtbilde kaum hervor.

Fig. 145.

Fig. 146.

Pfarr-
kirche.

Pfarrkirche zu Mariä Himmelfahrt.

Nach einer nicht weiter verbürgten Notiz des herrschaftlichen Urbars von 1694 hätte schon um das Jahr 900 zu W. eine Pfarrkirche und ein Pfarrer namens Gratian Numaltor existiert. Urkundlich nachweisbar ist die Pfarre W. erst 1245. Das Patronat hatte mit kurzen Unterbrechungen der Landesfürst, seit 1668 besitzt die Schloßherrschaft das Vorschlagsrecht. Eine Frühmeßstiftung war bereits 1342 beabsichtigt, da Herzog Albrecht

einige für sie bestimmte Güter von der Lehenschaft befreite. Ein Kreuzaltar findet 1369 Erwähnung. Die Gemeinde errichtete 1394 eine Messenstiftung. Beim Altare der zwölf Apostel bestand 1424 ein Benefizium. Der St. Annenaltar in der Pfarrkirche wurde 1438 mit einer Stiftung bedacht, ebenso der Gottesleihnamsaltar 1476 und der St. Magdalenenaltar in der angebauten Kapelle 1521. Außerdem werden noch genannt ein Katharinenaltar 1575 und ein St. Ursulaaltar 1607. 1466 wurde an der Kirche eine Schneckenstiege gebaut, worauf sich eine in dem genannten Urbar erwähnte Inschrift bezog: *Structura domini Joanis Hay olim hic plebani 1466*. Diese Kirche war gotisch, hatte einen erhöhten Chor, einen spitzigen Vierungsturm und acht Altäre, einen schönen Tabernakel seit 1692 und neues Oratorium, war aber dunkel und zu klein. Bei der am 6. November 1711 auf Verordnung der Regierung abgehaltenen Kommission wurde das ganze Kirchengebäude untersucht und konstatiert: „1. Daß das Gotteshaus einer gänzlichen neuen Erbauung bedürftig sei; 2. haben wir vor uns berufen den Matthias Fölser, bürgl. Maurermeister allhier, welcher höchst notwendig



Fig. 146 Waidhofen a. d. Thaya, Hauptplatz (S. 146)

befunden, vorderist den Turm in Mitte der Kirche abzutragen und an dessen Stelle einen neuen Turm von Grund auf hinter dem Hochaltar aufzubauen, welcher Turm darumben gleich anfangs erbaut muß werden, damit, sobald dieser fertig, der Glockenstuhl sammt den Glocken aus dem alten Turm in den neuen überbracht werden könne, daß also der höchst notwendige Glockengebrauch stets seinen Fortgang habe. . . Was nun die übrige Kirche betrifft, ist zwar der Chor, worunter das Hochaltar steht, bei gutem Gebäu, daher nichts als die Renovierung vonnöten, aber navis ecclesiae oder das Langhaus müsse völlig abgebrochen und neu aufgebaut werden . . .“ Der Bau sollte 1712 begonnen und seine Kosten aus der Rießschen Verlassenschaft per 15.000 fl. bestritten werden. Doch erst 1713 wurde der alte Turm abgetragen und der jetzige Turm gebaut, wozu die Grundsteinlegung am 25. März 1713 erfolgte. 1715 war der Turmbau vollendet und die alten Glocken wurden in ihn übertragen.

1716—1723 wurde die neue Kirche an den Turm angebaut, und zwar entgegen der ursprünglichen Absicht von Grund aus neu. Die alte Kirche blieb innerhalb des Neubaus vollständig stehen und wurde erst 1721 abgetragen; die Gesamtkosten beliefen sich auf 22.254 fl. Baumeister war der genannte Waidhofener Maurermeister Matthias Fölser, neben dem noch der Parlier Hans Mölzer erscheint. Außerdem werden der Zimmermeister Karl Marti, der Ziegeldecker Jakob Maurer von Horn, der Kupferschmied Johann Stögan von Zlabings, der Steinmetz R. Hartumbser aus Eggern genannt. Die Tischlerarbeiten im Innern der Kirche führte der Waidhofner Maister Ferdinand Perger aus, die innere Ausschmückung stammt von den Malern Jakob Ruepp und Georg Wainz und den Bildhauern Heinrich Muckh und Fr. Wilh. Stillen; ferner erscheint ein Marmorierer namens Isidor. Den Hochaltar stifteten Hans Leopold Graf von Kuefstein und Karl Josef Graf von Lamberg und Sprinzenstein im Jahre 1721, wofür sich die Kirche verpflichten mußte, die beiden Wappen „zur Gedächtnus“ am Altare anzubringen. Die Baurechnung von 1721 verzeichnet: *Dem Maler Mülkh wegen 2 Altarblätter am Hochaltare 276 fl., dem Maler Georg Wainz aus Horn für die Fassung des Hochaltares 50 fl. und dem Bildhauer Fried. Wilh. Stillen 300 fl.* 1862 wurde der Hochaltar renoviert.

Die Seitenaltarbilder malte Prof. Karl Aigen in Wien um je 80 fl. Die Bildhauerarbeit stammt von dem oben erwähnten Heinrich Muckh, der für die Arbeit am Josefialtare 1728 37 fl. 80 kr. erhielt. Die Wachsfigur des hl. Johannes von Nepomuk an dem einen Seitenaltar wurde 1742 von dem Waidhofner Hafnermeister Christian

Mandl verfertigt, von dem auch die andere Wachfigur herrühren dürfte. Der Kreuz- und der Josefaltar wurden 1884 renoviert.

1764 wurde die Kirchendecke unter dem Dechant Johann Adam Lehrbaum durch den Maler J. M. Daysigner mit fünf Fresken aus dem Leben der hl. Jungfrau verziert. 1883 wurden die Fresken von August von Wörndle und dann wieder 1890 restauriert. In diesem Jahre wurden die alten schadhaft gewordenen Stuckdekorationen herabgeschlagen und durch neue ersetzt.

1802 schlug der Blitz in den Turm ein, der seine alten Glocken und die Kuppel verlor. Er blieb 1802—1812 provisorisch zugedeckt und erhielt in diesem Jahre eine runde Kuppel, die 1874 durch das jetzige Pyramidendach ersetzt wurde.

An der Südseite des Chores befindet sich eine Marienkapelle, die schon zur Zeit der alten Pfarrkirche bestand und ursprünglich der hl. Magdalena geweiht war. 1521 stiftet die Stadt zu dieser Kapelle einen eigenen Benefiziaten. Christoph Peißer von Wertenua und seine Gattin Brigitta Sofia ließen die baufällige Kapelle

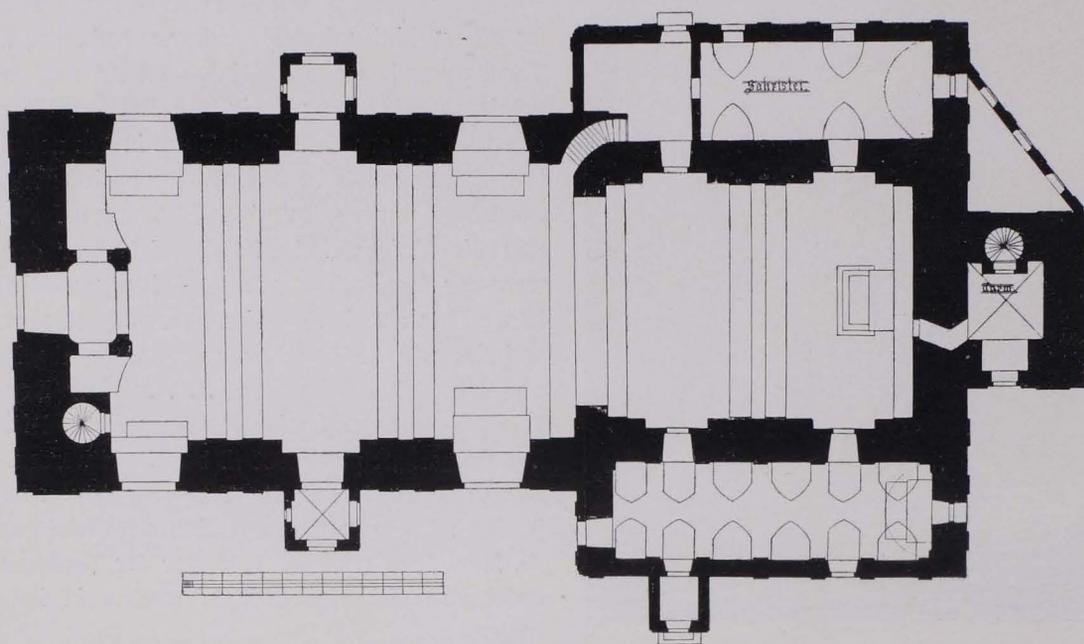


Fig. 147 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 350 (S. 148)

1678 durch den Waidhofner Baumeister Bartolomä Lucas neu erbauen und eine Familiengruft bei ihr anbringen. Dort gingen (1693) soviel Opfer ein, daß auch die Pfarrkirche davon erhalten wurde (Dekanatsarchiv Raabs). 1717 wurde die Kapelle wieder abgebrochen und 1719 wieder hergestellt, worüber Joh. Lorenz Peißer Beschwerde erhob.

Be-
schreibung.
Fig. 147.

Beschreibung: Stattliche einschiffige Kirche (von 1716—1723) mit östlich an den Chor gebautem Turm; außen unscheinbar, innen von starker Wirkung durch die Zusammenfassung von Fresken und Hochaltar und die übrige reiche Ausstattung (Fig. 147).

Äußeres.

Äußeres:

Hau- und Backsteinbau, bläulichgrau gefärbelt, die horizontalen und vertikalen, gliedernden Teile gelb. Umlaufender, oben und unten mit Profilierung abgeschlossener, hoher Sockel, hart profiliertes, hohes Abschlußgebälk mit schmalen Attikastreifen. Wandgliederung durch Wandpilaster, von denen die äußeren breiter sind als die, zwischen den Wandfeldern gekuppelt angebracht.

Langhaus.

Langhaus: W. Gliederung durch sechs Pilaster, in der Mitte rechteckige Tür in Steinrahmung mit seitlichen Tropfen und ausladender Abschlußplatte. Darüber hohes Rundbogenfenster in Rahmung mit drei



Fig. 148 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Inneres (S. 151)

Keilsteinen und Tropfen unter der Sohlbank. Die Giebelwand über dem Gesimse besteht aus einem von zwei Pilastern eingefassten Mittelteil, an den sich jederseits ein schmaler Seitenteil mit je einem gerahmten Rundfenster mit vier Keilsteinen anschließt; auf den kurzen, die Seitenflügel abschließenden Pfeilern Schmuckvasen; seitlich kurze, liegende Voluten. Über dem leicht gebogenen Abschlußgebälk des Mittelteiles Flachgiebel mit runder Luke im Giebelfelde.

S. und N. In drei Felder geteilt, in jedem ein Rundbogenfenster in Rahmung wie im W.; unter dem mittleren Fenster moderner Torvorbau. Im N. vor dem östlichen Felde, in dem das Missionskreuz steht, nach vorn geschwungene und geknickte Steinbalustrade mit steinernem Betpulte in der Mitte (ehemaliges Speisegitter). — Ziegelsatteldach.



Fig. 149 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Fresko von Daysigner im westlichen Deckenfelde (S. 152)

- Chor.** Chor: Etwas schmaler als das Langhaus, gleich diesem gegliedert, in zwei Felder geteilt. S. Über dem vorgebauten Anbau, zwei Fenster wie im Langhause. O. Durch den Turm verbaut, seitlich von diesem in den Schenkeln des Giebels über dem Abschlußgesimse je eine breitovale Luke. — N. wie S. — Ziegelsatteldach über Langhaus und Chor.
- Turm.** Turm: Östlich vom Chore, vom Sockel mitumlaufen, den im S. eine rechteckige Tür durchbricht. Durch zwei profilierte Simse in drei Stockwerke geteilt; jedes Stockwerk von einfachen Pilastern eingefasst. Im ersten Geschoße im S. drei rechteckige Hochfenster, eine rechteckige Tür und eine rechteckige Breitnische mit Inschrifttafel: *Ex pio testamento Henrici Leopoldi Riess ist der Turm erbaut* (Chronogramm im lateinischen Text: 1715).
Im O. zwei rechteckige Hochfenster, im N. zwei ebensolche und ein Breitfenster. Im zweiten Geschoße jederseits zwei rechteckige Fenster und eine Rundbogennische mit drei Keilsteinen, darinnen Statue je eines Heiligen (Leopold, Florian und Immakulata). Im dritten Geschoße jederseits großes Rundbogenschallfenster, darüber Zifferblatt. Über hart profiliertem Kranzgesimse blechgedeckte, hohe, pyramidenförmige Turmhaube (1873).
- Anbauten.** Anbauten: Anbau 1. Marienkapelle, südlich vom Chore, dessen ganze Länge einnehmend. Vom Kirchensockel mitumlaufen und mit ähnlichem Gesimse wie am Langhause, nur in geringeren Dimensionen. Recht-

eckig. An der südlichen Langseite durch zwei gekuppelte (äußere) und drei einzelne Pilaster (innen), an den beiden Schmalseiten durch zwei einzelne Pilaster gegliedert. Im W. ein, im S. zwei rechteckige, gerahmte Fenster, ferner Tür mit modernem Torvorbau, im O. ovale Luke. Blechgedecktes Pultdach.

Anbau 2. Sakristei. Nördlich vom Chore. Im O. rechteckiges Breitfenster, im N. im Oberstocke drei Fenster, im Unterstocke zwei und eine Tür mit rechteckigem Oberlichte. Im W. rechteckiges Breitfenster.

Anbau 3. Im Zwickel vom Turme und Anbaue. Durch fünf Pilaster gegliedert, mit Hohlkehलगesims und gerahmter Rundbogentür. Blechdach.

Innere:

Die Wände und die Rahmungen der figuralen Deckenfresken ornamental bemalt und mit den 1890 neu angesetzten Stukkoverzierungen geschmückt; der Eindruck ist grau und gelb in verschiedenen Schattierungen (Fig. 148).

Innere.

Fig. 148.



Fig. 150 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Fresko von Daysigner (S. 151)

Langhaus: Großer, stattlicher, rechteckiger Raum. Die Längswände von zwei vollen Mauerpfeilern gegliedert und — ebenso wie die westliche Schmalwand und der Triumphbogen — von zwei Eckpfeilern eingefasst. Die vollen Pfeiler sind sehr breit, mit einem profilierten Sockel und Kämpfergebälk, die sich um zwei gekuppelte Pilaster an der Vorderseite der Pfeiler verkröpfen; die Körper der Pilaster und die sichtbaren Streifen des Pfeilers mit Feldern in Stuckrahmung und flamboyanten Rocailleornamenten; an den Pilasterkapitälern Cherubsköpfchen über Tressenwerk. Die Eckpfeiler nur halb so groß wie die vollen und mit einem Pilaster besetzt. Die schmalen Wandfelder wie das breite Westfeld von Rundbogengurten, die auf den Pfeilerdeckplatten aufstehen, fast in Gewölbhöhe geschlossen. Ferner lastet auf den Deckplatten das Tonnengewölbe, das von Doppel- und einfachen Gurten, den Pilastern an den Mauerpfeilern entsprechend, gegliedert und eingefasst wird. In jedem der drei Joche einspringende Stiehkappen, deren oberer Teil durch die figuralen Fresken verdeckt wird.

Langhaus.

Die Joche enthalten Darstellungen in viereckiger Kartuscheform, Breitformat in einer steinfarbenen Umrahmung, die aus Malerei ins Stukko übergeht. Im Felde über der Westempore: Geburt Mariens. Links rückwärts hl. Anna im Bette, neben ihr eine Frau und der hl. Joachim, vorne mehrere Frauen das Kind badend.

Eine große Schar kleiner und großer Engel, zum Teil musizierend, schweben im Raume, der nur durch Stufen, eine Säule und gelbe Draperie angedeutet wird. In der reichen Rahmung aus Voluten und Rocaillewerk sind links und rechts unten zwei Felder von dreieckiger Grundform ausgespart; links: Orpheus in phantastischem, antikisierenden Kleide sitzt in Landschaft, auf der Leier spielend, um ihn mehrere wilde Tiere; auf einer Seitentasche an seinem Gürtel sind die Buchstaben *I. A. L.* (Johann Adam Lehrbaum) in großer Schrift. — Im Felde rechts: In einem durch marmorierte Wände angedeuteten Raume eine Gnadenstatue, Madonna mit bekleidetem Kinde; vor ihr kniet der Dechant Lehrbaum, hinter ihm ein Ratsherr und mehrere Männer.



Fig. 151 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche gegen Westen (S. 152)

Fig. 149. Unter jedem dieser zwei Darstellungen Schriftband: *Orpheus in silvis concentu saxa movebat — Virginis ad cultum saxea corda trahit* (Fig. 149).

Taf. VII. Dieses Fresko gegen O., die folgenden gegen W. orientiert. Zweites Feld: Darbringung im Tempel, Maria wird von ihren Eltern die Stufen hinaufgeleitet, oben der Hohepriester mit zahlreichem Gefolge; neben ihm ein Altar in Nischenform, darin die Gesetzestafeln (darunter verkleidetes Dunstloch). Viele schwebende Engel. Unten sitzen zwei Putten auf den Stufen und zum Teil auf der steinfarben gemalten Rahmung des Bildes, die in die Voluten der Stufenbalustrade übergeht (Taf. VII). Im dritten Feld Verkündigung; Maria vor einem Betspulte über einem Volutenfuß kniend, der Engel über Wolken zu ihr eilend. Viele große und kleine Engel in Wolken, links mehrere, eine rote Draperie beiseite schiebend (Fig. 150). 1764 von J. L. Daysigner gemalt (siehe oben).



TAFEL VII

Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Deckenfresko von J. L. Daysigner (S. 152)

Westempore in der Breite des Schiffes auf zwei Pfeilern, die mit Pilasterbündeln besetzt sind, aufruhend. Der Empore ist im SW. ein Treppentürmchen eingebaut, das ihren südlichen Flügel ganz einnimmt. Die untere Halle ist mit drei, durch Gurtbogen geschiedenen Klostergewölben gedeckt und öffnet sich mit einem großen, mittleren und einem gebrochenen, kleineren Rundbogen gegen das Schiff. Die gemauerte Balustrade springt in der Mitte im Rundbogen vor, die äußersten Teile sind gerade, dazwischen ist ein gebogenes Glied eingeschoben (Fig. 151).

Im W. unter der Vorhalle Haupttür in gedrückter Rundbogennische, auf der Empore hohes Rundbogenfenster. Im N. und S. in jedem Wandfelde hoch angebrachtes Rundbogenfenster in abgeschrägter Nische; unter dem mittleren rechteckige Tür in Segmentbogennische.

Fig. 151.



Fig. 152 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Fresken im Chore von Daysigner (S. 153)

Chor: Eine Stufe erhöht, etwas schmaler und niedriger als das Langhaus, von dem er durch einen einfachen, ungliederten Scheidebogen auf kräftig vortretenden Wandpfeilern, um die sich das Gebälk verkröpft, abgetrennt ist. Wand- und Deckengliederung wie im Langhaus; aus zwei Travees gebildet; die Ostseite vom Hochaltar eingenommen. Deckengemälde: Im westlichen Deckenfelde Heimsuchung; die hl. Frauen begegnen einander über einer Stiegenanlage, unten Mägde, oben Engel; im östlichen Felde Anbetung des Thrones mit Aufschrift Maria durch Erzengel, Engel und Cherubim (Fig. 152). — In jedem der beiden Wandfelder rechteckige Tür in rosa Umrahmung mit Aufsatzfeld unter dem gebrochenen Gebälk; darüber rundbogiges, kurzes, gerahmtes Fenster (im N. eines blind, das andere — westliche — zum Vorraume zur Paramentenkammer; im S. zum Kapellenanbau) mit rechteckig vorladender Brüstung aus vergoldeten, durchbrochenen Bandornamenten um ein kartuscheförmiges Rosettengitter, das eine Blumenvase krönt. Darüber Fenster wie im Langhause.

Chor.

Fig. 152.

Anbauten: Anbau 1. Im S. des Chores; Kapelle; großer rechteckiger Raum einheitlich ausgestaltet. Die Längswände von sechs flachen Pilastern gegliedert, die Schmalwände (O. und W.) von zwei unvollständigen

Anbauten.

eingefaßt; die Pilaster über grauen, glatten Sockeln, die gemalt den Raum umlaufen; die Pilaster rot marmoriert mit jonischen Kapitälern und dreieckigen Deckplatten, die als Gesimse um den Raum fortlaufen und nur an der Ostwand und in den Fensterfeldern aussetzen. Die Decke: flache Tonne mit je sechs Stichkappen im N. und S. mit neuer Stukkierung (1890). Im N. zwei Türen in Segmentbogennischen mit Keilsteinen und darüber profiliertes Gebälk und zwei kurze Rundbogenfenster (zum Chore) gegen die Kapelle mit einer Brüstung abgeschlossen, die aus übereck gestellten Holzbalustern und profiliertem Abschlußgebälke besteht. Im S. zwei, im W. ein Hochfenster in Segmentbogennischen; unter dem westlichen im S. Tür wie die vorigen. Im O. ein durch den Altar zum Teil verdecktes Fenster.

Die Kapelle wird von einem Gitter östlich vom dritten Pilasterpaare geteilt. Dieses im Hauptteile gerautet, im Aufsätze parallele Pfeilstäbe mit kurzem Perlstab in der Mitte, als Bekrönung vergoldetes Spiralwerk, an drei Stellen als freie Dornen hervortretend; in der Mitte Blechschild mit *P* unter Krone. Anfang des XVII. Jhs.

Sakristei: Im N. des Chores; langgestreckter rechteckiger, tonnen-gewölbter Raum mit je drei Stichkappen im N. und S.; daran modernes Stuckornament wie in der Kirche. Im N. zwei rechteckige Fenster in Segmentbogennischen, ein weiteres im O.; im W. Tür.

Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar; Bildaufbau mit Skulpturen. Stuckmarmor rosa und grau mit vergoldeten Rocailleappliken. Der Wandaufbau von jederseits zwei korinthischen Säulen vor ebensolchen



Fig. 153 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Statue vom Hochaltare (S. 154)



Fig. 154 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, nordöstlicher Seitenaltar (S. 155)

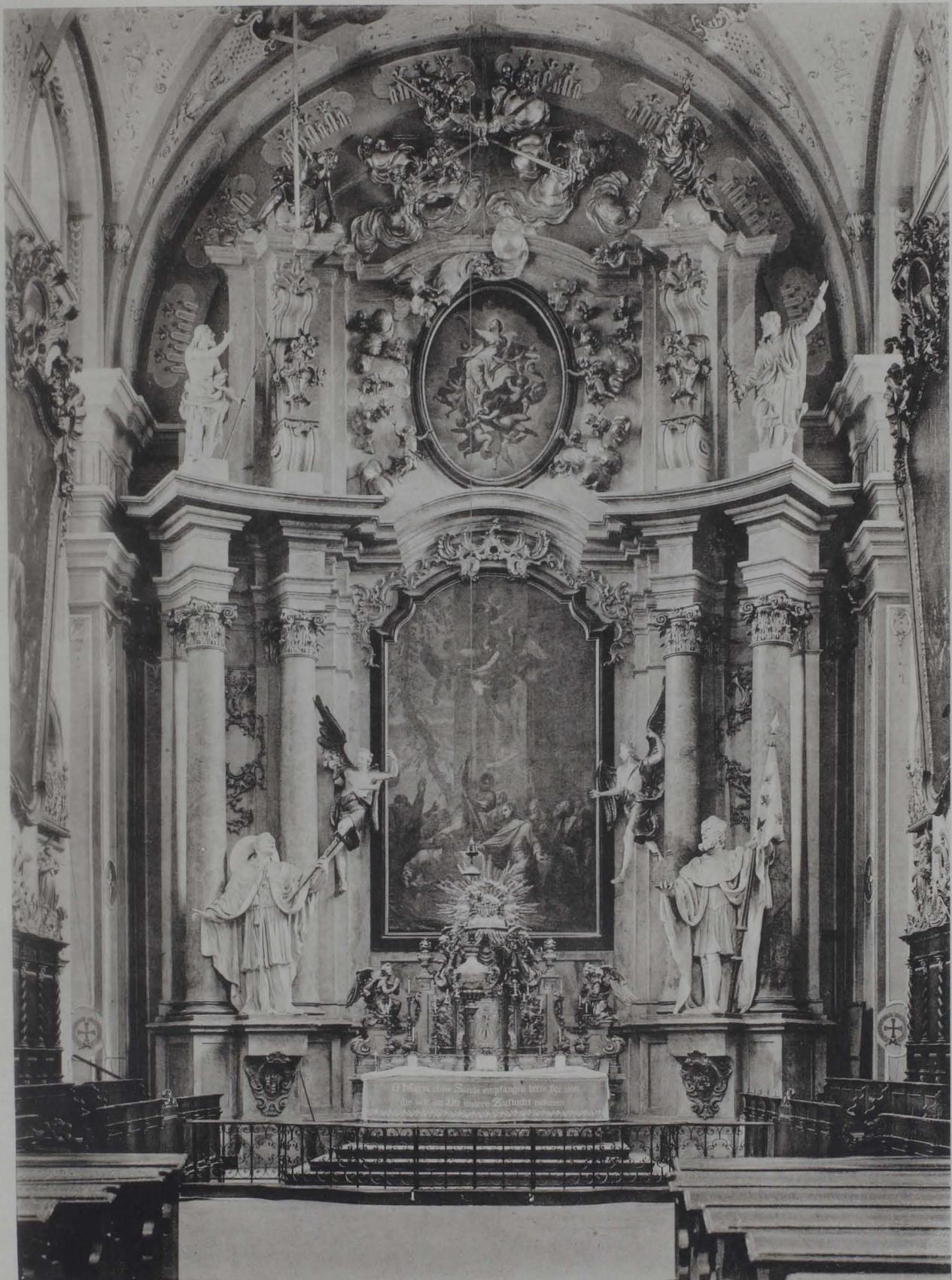
Pilastern flankiert, deren gemeinsames, mit ausladender Deckplatte abgeschlossenes Postament schräg gestellt vortritt. Im Interkolumnium überlebensgroße Statuen der Heiligen Leopold (Fig. 153) und Karl Borr., darunter in vergoldeter Rahmung Wappen von Lamberg-Sprinzenstein und Kuefstein. Über dem dreiteiligen Gesims der Säulen, dessen oberster Teil sich fortsetzt und im Segmentbogen den Mittelteil abschließt, hoher Aufsatz von rechteckiger Grundform. Dieser ist seitlich von Steilvoluten vor dem gestuft vortretenden Aufbau und nach oben von einem reich profilierten und um die flankierenden Glieder verkröpften, segmentbogig geschwungenen Gebälk abgeschlossen. Auf diesem in der Mitte Taube in Glorie mit schwebenden Putten und seitlich sitzend die vergoldeten Statuen Gott-Vaters und Christi. Auf den Aufsatzvoluten Blumenvasen, seitlich über den Deckplatten der äußeren Hauptsäulen (weiß) Johannes des Täufers und des hl. Josef. Altarbild, unregelmäßig abgeschlossen in schwarzem Holzrahmen, von freier, geschnitzter, vergoldeter Rocaille bekrönt; die Apostel um den Sarkophag der hl. Jungfrau in lebhafter Bewegung, oben eine Gruppe von großen und

Sakristei.

Einrichtung.

Altäre.

Fig. 153.



TAFEL VIII Waidhofen a. D. Thaya, Pfarrkirche, Hochaltar (S. 154f.)

kleinen Engeln, dahinter Säulenarchitektur. Rechts und links vom Bilde ist je ein weiß emaillierter und vergoldeter Engel freischwebend angebracht. Aufsatzbild, oval, Himmelfahrt der hl. Jungfrau, die von Engeln auf Wolken getragen wird. Rings um das Bild skulptierte, vergoldete Engel und Cherubsköpfchen zwischen Gewölk (Taf. VIII). Der Altar von den Grafen Karl Lamberg-Sprinzenstein und Joh. Leop. Kuefstein 1721 errichtet. Das Altarbild nach Eichmayr (S. 23) von Mölckh (vielleicht Matthias M., der um diese Zeit in Wien lebte); Mensa und Tabernakel von 1899.

Taf. VIII.

2. und 3. Im östlichsten Felde an der Nord- und Südseite des Langhauses, mit der Bekrönung in die Fensternische einschneidend. Bildaufbau, Stuckmarmor, rötlichgrau mit geringer Vergoldung (Fig. 154). Der Wandaufbau mit zwei schräg vorspringenden Säulen vor Pilasterbündeln über entsprechenden Postamenten eingefaßt. Dreiteiliges, seichtes Gebälk, dessen oberer Teil ausladet und in der Mitte segmentbogig nach oben ausschwingt. Darüber Aufsatz, Breitformat, von Steilvoluten mit Schuppenornament, die gleich den Hauptsäulen schräg gestellt sind, flankiert. Das gekahlte Abschlußgebälk steigt gegen die Mitte zu geschwungen auf und rollt sich im Scheitel schneckenförmig ein. Als Bekrönung Schweißbuch, beziehungsweise Auge Gottes in der Mitte, seitlich Flammenurnen mit Cherubsköpfchen. Im N. Altarbild (181·5 × 277 cm): Rast auf der Flucht nach Ägypten; Maria, betet aus einem Buche, neben ihr steht der hl. Josef mit dem Kinde; oben zwei Engel, unten ein dritter, den Esel aufzäumend. Bezeichnet: *Carl Aigen fec.* — Aufsatzbild, hl. Katharina über

Fig. 154.

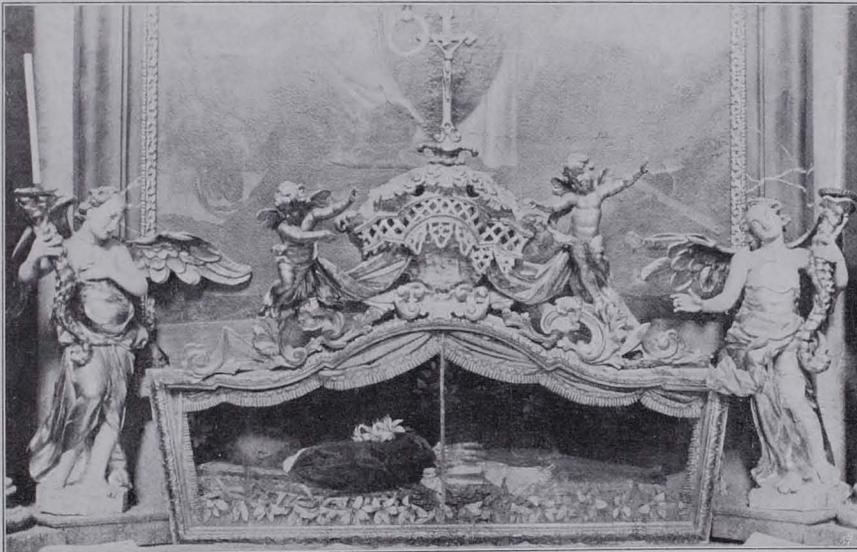


Fig. 155 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche,
Reliquienschrein auf dem nordöstlichen Seitenaltar (S. 155)

Wolken schwebend, auf das Rad gestützt; davor ein Putto mit dem Schwerte. — Vor dem Altarbild ein Glaseschrein in vergoldetem Holzrahmen, der geschnitzt und nach oben geschwungen ist; oben zwei Putten, die einen Baldachin mit Kreuz halten. Seitlich stehen zwei kerzenträgende Engel, polychromiert und vergoldet (Fig. 155). — Im S. Altarbild (181·5 × 277 cm), Kruzifixus mit den Marien und Johannes, geringer, landschaftlicher Hintergrund. Aufsatzbild: Frau und Greis mit Buch (Sibylle und Prophet[?], Hanna und Simon[?]). Schrein dem von 2 entsprechend. Um die Mitte des XIX. Jhs.

Fig. 155.

4. und 5. Im westlichsten Felde an der Nord- und Südseite des Langhauses, ähnlich angelegt und marmoriert. Statt der Säulen gerade gestellte Pilasterbündel mit einem balusterartig gebildeten Kapital; nur die obersten Deckplatten des dreiteiligen Gebälkes fortgesetzt, und zwar im Flachgiebel den Mittelteil abschließend. Der Aufsatz kartuscheförmig, seitlich Pilasterbündel mit profilierten Deckplatten, nach oben von Segmentsturz eingefaßt. Darauf in der Mitte Zunge beziehungsweise Kranz von Rosen in Glorie zwischen Putten und (äußeren) großen Engeln. Altarbild mit abgesetztem Flachgiebelabschlusse (187 × 297 cm). Aufsatzbild kartuscheförmig. Im N.: der hl. Johann von Nepomuk wird von mehreren Schergen über die Moldaubrücke hinabgestürzt; herum mehrere Putten, die Gebärde des Schweigens deutend beziehungsweise das Kruzifix oder den Palmzweig haltend. Bezeichnet: *Carl Aigen fec.* (Fig. 156).

Fig. 156.

Im Aufsatz: hl. Barbara, über Wolken thronend, auf denen das Schwert und die Krone liegen. Ein Putto neben ihr hält den Turm, ober ihr von drei Cherubsköpfchen getragen der Kelch mit der Hostie. Rechts unten: kleinfigurige Komposition, mehrere Personen umstehen das Bett eines Sterbenden, dem ein Priester

die letzte Ölung reicht. Von demselben Meister. Auf der Mensa Glassarkophag in vergoldeter Holzrahmung mit ornamentiertem Pfeiler an den vorderen Kanten und vom Deckel herabhängendem Tressenwerke; darauf breites, gebauchtes Postament, das seitlich in Voluten ausläuft, reich geschnitzt ist und ein kleines Bild in durchbrochen geschnitztem Rahmen aus flamboyanten Rocailleornamenten trägt. Das Bild: Brustbild der Madonna, das Kleid gestickt, Kopf und Hals durch einen eingefügten Kupferstich dargestellt (um 1770). Seitlich von diesem Bildchen zwei Putten, seitlich vom Schreine Statuetten zweier weiblicher Heiligen (ohne Embleme). Um 1740. Im Schreine hl. Johannes von Nepomuk, bekleidet mit Maske, Händen aus Wachs. Urkundlich 1742 von Christian Mandl aus Waidhofen angefertigt.

Im S. Altarbild: Hl. Rochus und hl. Sebastian, große Figuren in Landschaft, oben mehrere Putten um das Auge Gottes in Glorie fliegend. Wie das vorige bezeichnet. Aufsatzbild: hl. Rosa, in offener Grotte sitzend, ober ihr zwei Putten Rosen streuend. Von demselben Meister. Glassarkophag wie oben, nur einfacher gestaltet mit angesetzten Ranken an den Seiten; als Aufsatz Putten und Gitterornament um ein rechteckiges Bild mit geschnitztem Gitterwerke als Rahmenbekrönung: Brustbild des hl. Aloisius (Franz[?]; Jesuit mit Lilie; gering). Im Schreine hl. Rosa, bekleidet, mit polychromierter Wachsmaske, Händen aus Füßen. Wohl gleichfalls von Christian Mandl aus Waidhofen a. d. Thaya. Um 1740 (Fig. 157).

Fig. 157.

6. An der Ostwand der Seitenkapelle, die ganze Wand verkleidend und das kleine, buntverglaste Rundfenster in den Aufbau einbeziehend. Architektonischer Aufbau um die Gnadenstatuette. Holz, grünlichgrau marmoriert, mit vergoldeten Kapitälern, Ornamentappliquen usw. Der Mittelteil wird durch die zwei seitlichen Systeme von vor- und zurückspringenden Säulen über hohen Sockeln nischenartig vertieft. Auf diesen flankierenden Gliedern dreiteilige Gebälktrümmer. Die Rückwand nach oben in einen Aufsatz übergehend, der seitlich von Postamenten eingefasst wird, an deren Vorder- und äußerer Tiefenseite Steilvoluten angebracht sind; nach oben abschließend reich profiliertes und bewegtes Flachgiebel. Im Aufsatzfelde das Fenster, davor vergoldeter Namenszug Mariae in Glorie mit Wolken und Cherubsköpfchen. Die untere Hälfte der Hauptnische nimmt der Tabernakel, die obere der Schrein mit der Gnadenstatuette ein. Der Tabernakel rötlich marmoriert und reich vergoldet, mit breit abgeschrägten vorderen Kanten, an denen Steilvoluten sitzen, und rahmenden, seitlich angesetzten Gitterwerk- und Rankenornamenten. An der Vorderseite des ausladenden, profilierten Deckplattengesimses reich geschnitzte Konsole aus flamboyanter Rocaille, darauf unter Glasglocke kleines Sonnenreliquiar, links und rechts zwei adorierende versilberte Putten. Seitlich auf den Deckplatten geschwungene, reichgeschnitzte Arme, auf denen zwei versilberte, kerzentragende Engel knien. Über dem Tabernakel großer, vergoldeter Baldachin mit flamboyanten Schnitzereien und zwei versilberten Putten um die obere abschließende, polychromierte Krone. Dieser Baldachin umschließt den rundbogig geschlossenen Glasschrein, der silbern gerahmt ist und reiche flamboyante und Gitterwerkornamente an den Ecken und über dem Bogen trägt. Darin zwischen zwei versilberten Putten Statuette, etwa $\frac{1}{3}$ lebensgroß, Holz, polychromiert und vergoldet; die Mutter Gottes in ihrem rechten Arm das Christkind tragend, in der Linken das Szepter haltend; beide mit barocken Kronen. Die Madonna in Y-Haltung, ihr Gewand in gestuften Faltenzügen. Um 1470 (Fig. 158; s. Übersicht). Der Altar um 1760.

Fig. 158.



Fig. 156 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, südwestlicher Seitenaltar (S. 155)

Dazugehörig auf der Mensa zwei versilberte Flammenurnen mit Blattornament; zwei kleine Reliquienpyramiden in einem, mit flamboyanten Zacken besetzten, vergoldeten und versilberten Rahmen. Endlich außerhalb der Säulen zwei kartuscheförmige, hohe Schreine mit gemalten Rückwänden in vergoldeter, geschnitzter, mit einem Cherubsköpfchen bekrönter Rahmung auf hohen, aus flamboyanten Schnitzereien zusammengesetzten Füßen.

Gemälde: Im Chore; zwei Pendants, sehr große Bilder, Öl auf Leinwand, von rechteckiger Grundform, der obere und untere Abschluß und die Ecken ausgebogen und gestuft:

1. Christus, die Jünger versöhnend; der Herr steht aufrecht unter den knienden Jüngern, rechts vorn hl. Petrus, sich die Sandalen anlegend. Ausblick auf einen Rundbogen, hinter Christus angedeutete Architektur von Wolken mit Putten umgeben.

2. Hl. Abendmahl. Die Jünger an einem runden Tische kniend; Christus steht in der Mitte rückwärts, beugt sich über den Tisch und reicht dem vorne knienden Judas den Bissen; auf dem Tische steht der Kelch. — Beide Bilder in schwarzen Rahmen mit ornamentierter Goldleiste und reichem, vergoldeten Aufsätze aus flamboyanten Rocailleornamenten. Um 1760; in der Art des Daysigner.

Im Langhause in die Türaufsätze eingefügt zwei Pendants; Öl auf Leinwand, von rechteckiger Grundform, die oberen Ecken und die Mitte unten im Bogen eingezogen;

3. Erzengel Michael Luzifer herabstürzend.

4. Schutzengel, beide von Karl Aigen, in schwarz marmorierten Rahmen mit Goldleiste.

5. An der (südlichen) Stirnseite des Emporeneinbaues; auf Holz, großes Hochbild mit abgesetztem Rundbogenabschlusse. Über Wolken mit Cherubsköpfchen sitzt die Madonna in gelbem Kleide mit bläulichem Mantel und einem Kronreif über dem aufgelösten, gescheitelten Haare; sie hält mit beiden Händen das Christuskind, das mit einem (kaum sichtbaren) ganz durchsichtigen Hemdchen mit schwarzem Saume unten und an den Ärmeln bekleidet ist und sich links hinüberneigt, der vor ihm knienden hl. Katharina den Ring reichend. Diese trägt ein gelbliches, rot gefüttertes Kleid mit roten Ärmeln und bläulichem Überhang, der an der Brust wie ein Mieder geschnürt ist, und einen lichtbraunen Mantel mit eingewebten, roten Fäden. Vor ihr liegt das Schwert, neben ihr steht das Rad. Rechts stehende Figur der hl. Barbara, ähnlich wie Katharina gekleidet; rosa Ärmelgewand, grüne Tunika und ziegelroter Mantel. Unten Landschaft, braun, grün und verblauend, mit Burgen im Hintergrunde. Stark zurückgebliebenes, deutsches Bild vom Ende des XVI. Jhs. (Fig. 159; siehe Übersicht).



Fig. 157 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Wachsfigur (S. 156)

6. und 7. In der Marienkapelle zwei Pendants (72 × 90 cm); hl. Thekla in Halbfigur mit Aufschrift und hl. Dreifaltigkeit, über Wolken thronend; beide österreichisch. Um 1780.

8. Kleines Bildchen; Brustbild des hl. Andreas, Art des Troger. Um 1770.

9. Breitbild; hl. Familie, auf der Flucht rastend, rechts die Schiffer; Legende. Österreichisch; zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Skulpturen: 1. Neben dem Triumphbogen über gebauchten, rot marmorierten Postamenten weiß gefasste, zum Teil vergoldete Engel, kniend, Kerzen tragend. Wohl gleichzeitig mit dem Hochaltar entstanden.

2. An der Nordwand des Langhauses Holzgruppe, polychromiert, versilbert und vergoldet. Hl. Anna sitzt und hält das Christkind im Arme; links neben ihr steht die kleine Maria; mittelmäßige Arbeit mit starken gotischen Anklängen in den Gesichtstypen und der Anordnung. Erste Hälfte des XVII. Jhs.

3. In der Marienkapelle großer Glasschrein mit graumarmorierten Volutenbändern an den Kanten und gebauchtem, mit vergoldeten, flamboyanten Ornamenten geschnitzten Abschluß oben und unten; frei angesetztes Rocailleornament und kleine Vasen (um 1769). Darinnen Holz, polychromiert, unser Herr im Elend. Geringe Arbeit.

Gemälde.

Fig. 159.

Skulpturen.

4. Über den Chortüren Figuren der Hl. Anton von Padua und Erzengel Michael, Franz von Assisi und Johannes von Nepomuk. Heilige von Putten umgeben, Holz, polychromiert und vergoldet; mittelmäßige, österreichische Arbeiten. Um 1730.

Taufbecken.

Taufbecken: Aus rotem Steine. Über runder, wulstartiger Basis zwölfseitiger, nach oben sich erweiternder, kurzer Fuß, der mit einem Rundstabe abschließt, der sich an den Ecken verschneidet; darüber zwölfseitige Kehle, gleichfalls nach oben verbreitet und mit ebensolchem Stab abgeschlossen; darauf scharfkantige, zwölfeckige Schale. Ende des XV. Jhs.

Kanzel.

Kanzel: In der Nordostecke des Langhauses. Holz, marmoriert und vergoldet. Rechteckig vorspringend; die Seiten konkav eingezogen, von postamentartigen Schrägen mit applizierten Ornamenten in vertieften Feldern getrennt. Die Brüstung vom flachen, gering ornamentierten Ablaufe durch einen kräftigen Wulst geschieden. An der Vorderseite Relief: Bergpredigt, an den Tiefenseiten Taufe Christi beziehungsweise ein Mönch vor dem Kruzifixus betend. Der Schalldeckel nach unten von zwei, der Grundform entsprechenden Gesimsen gegliedert beziehungsweise abgeschlossen; auf dem unteren vier Putten mit geistlichen Insignien auf den vorderen Ecken und eine Blumenvase über der Mitte der Vorderseite; herabhängendes Tressenornament. Über dem oberen Gebälk geschwungenes, von Volutenbändern besetztes Postament, das mit kreuzförmig ausladenden Deckplatten abschließt. Darauf große Figur der Madonna Immakulata über der Weltkugel, Wolken und Cherubsköpfchen zwischen den Volutenbändern, Blumenvasen über der unteren Einrollung. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.; der Schalldeckel dem Säulenfuße der Dreifaltigkeitssäule nachgebildet. 1885 restauriert.

Orgel.

Orgel: Sehr große Orgel, nach oben rund, von profiliertem, rotmarmorierten Gebälk abgeschlossen, das stark bewegt ist und an zwei den Mittelteil flankierenden Partien kielbogig vorspringt. Über und über mit geschnitzten, vergoldeten Ornamenten besetzt und von kleinen und großen, musizierenden Engeln und König David belebt. In der Mitte auf dem oberen Gebälk Figur der hl. Cäcilia. Der kleine Spielkasten in ähnlicher Ausgestaltung, statt des kielbogigen spitz vorspringendes Gebälk, über dem oberen drei musizierende Engel. 1727—1729 von Wenzel Kasparides aus Pulkau gebaut, 1893 von der Firma Matthäus Maurachers Söhne sehr umgebaut.

Chorgestühl.

Chorgestühl: Jederseits ein größeres und ein kleineres Gestühl. Holz, braun, mit dunkler, linearer Intarsia in den Feldern. Die Rückwand von schwarzen, gedrehte Säulen perspektivisch darstellenden, Pilastern in sieben, beziehungsweise drei Felder geteilt, die Pilaster mit vergoldeten Blattkapitälen, darüber dreiteiliges Gebälk, das über den Kapitälern gestuft verstärkt ist; unter dem obersten Gebälkteile, der im Mittelfelde abbricht, vergoldetes durchbrochenes Blattornament; über dem Mittelfelde (beim größeren Chorgestühle bedeutend verbreitert) sitzt auf dem Gebälke ein Segmentgiebel; im Giebelteile frei angesetzter Doppeladler mit leerem beziehungsweise Bindenschild beim großen Gestühle und blaue,



Fig. 158 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Madonnenstatue auf dem Kapellenaltare (S. 156)

goldgerahmte Kartusche beim kleinen Gestühle. Frei aufgesetztes, bekrönendes Bandornament mit Blattranken und zuhöchst einer Muschel. Die Sitzplätze der obersten Reihe durch Steilvoluten mit Blattwerk, die der zweiten Reihe durch einfache Pilaster an der Rückenlehne geschieden; die Vorderseite mit Sockelgesims, einfachen Pilastern mit Blattkapitälen und dreiteiligem Gesimse. Die Wangen und Türen mit geschnitzten (geringen) Aufsätzen. Um 1725 (Fig. 160 und 161).

Fig.160u.161.

Beichtstuhl: Unter der Empore, Holz, braun, mit linearer dunkler und lichter Intarsia. Doppelbeichtstuhl von Pilastern über hohen Sockeln in sechs Felder gegliedert, von denen die beiden äußeren und die beiden mittleren konkav eingezogen, die dazwischen befindlichen konvex vorgebaucht sind; alle rundbogig geöffnet, die konvexen mit niederen Türen versehen. Über den vergoldeten Pilasterkapitälen ein der Grundform entsprechend bewegtes Abschlußgebälk; darauf vergoldetes, durchbrochenes, flamboyantes Ornament mit Rosen um ein Ovalbild des hl. Johannes von Nepomuk in Halbfigur. Um 1760 (Fig. 162).

Beichtstuhl.

Fig. 162.

Paramente: 1. Kasel und zwei Dalmatiken von einem Ornate; silbergestickte Blumen auf blauem Grunde, im Spiegel Sternblumen in Chenillestickerei, in Gold auf rotem Plüsch. Unten Doppelwappen unter Krone. Um 1770.

Paramente.

2. Weißlichgrüne Kasel mit kleinen, zarten Streublumen in bunter Seide und Gold und Silber. Um 1800.

3. Kasel, bunte Seidenstickerei auf Goldgrund. Ende des XVIII. Jhs.

4. Baldachin aus schwerem Goldbrokat. Ende des XVIII. Jhs.

Mehrere Zunfftahnen mit aufgezogenen Bildern auf Leinwand und durchbrochenen Metallaufsätzen. Um 1830.

Kelche: 1. Silber, vergoldet; 28,6 cm hoch; breiter runder Fuß, birnförmiger Nodus und schwerer Korb mit getriebenen Rocailleornamenten. Am Fuße drei Medaillons mit Trauben, am Korbe ebensolche mit Ähren. Freistempel, österreichisches Feingehaltszeichen 17.. (durchschnitten), Meistermarke A W. Um 1760 (Fig. 163).

Kelche.

Fig. 163.

2. Silber, vergoldet. 26 cm hoch. Am Fuße Medaillons mit Leidenswerkzeugen auf Filigrangrund, Cupa in Silberkorb. Wiener Beschauzeichen. 1702.

3. Silber, vergoldet, 28 cm hoch. Am Fuße und an der Cuppa (in Silberkorb) Emailmedaillons mit den Geheimnissen des Rosenkranzes. 1702.

Ziborium: Silber, vergoldet; die Cuppa von einem Korbe von Blumen und Cherubsköpfchen umgeben, ebensolche sind auf dem Deckel getrieben. Anfang des XVIII. Jhs. Der Fuß jünger, mit Feingehaltszeichen von 1833.

Ziborium.

Monstranz: Silber, vergoldet, 62 cm hoch, sonnenförmig. Breiter ovaler Fuß mit Bandornament, das sich um vier Medaillons mit den Brustbildern der Evangelisten herumschlingt. Dazwischen imitiertes Edelstein. Am Nodus drei Cherubsköpfchen; um den Behälter Wolkenkranz und Strahlen. Zu oberst Gott-Vater, unten Taube, Freistempel, Repunze, Feingehaltszeichen von 1728 und Meistermarke (?) AS in Herzschild.

Monstranz.

Leuchter: Aus Messing mit Wülsten und Rundstäben profiliert. Bezeichnet: M. S. R. M. 1626.

Leuchter.

Ankleidetisch (in der Sakristei): Aus braunem Holze mit Verwendung vieler Teile des früheren Tabernakels hergestellt. In der Mitte Rundbogennische von gekuppelten, schwarzen Säulen mit vergoldeten Kapitälern flankiert. Erste Hälfte des XVIII. Jhs., am Ende des XIX. Jhs. renoviert.

Ankleidetisch.

Kirchenbänke: Im Langhause und in der Marienkapelle eine große Anzahl, die Wangen ausgezackt, die Vorderseiten gleich jenen der Chorstühle gestaltet. Um 1725.

Kirchenbänke.



Fig. 159 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Madonna mit dem Kinde und Heiligen (S. 159)



Fig. 160 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Chorgestühl (S. 159)

Grabsteine.

Grabsteine: Innen: 1. In der Marienkapelle; Süd- wand, große rechteckige Platte mit einem fast die ganze Platte einnehmenden, seicht vertieften Felde, darin skul- piertes Wappen mit gotischem Rankenwerk zur Fül- lung der unteren Hälfte. Umschrift: *Anno domini MCCCCLVI vicesima secunda die mensis augusti obiit Leonhardus Pawmann sic memorie armiger Salzburgen diocesis hic sepultus. requiescat in pace. Amen* (Abbildung in W. A. V. XX, 19).

2. Daneben roter Stein mit Doppelwappen in einem Kranze aus zwei Palmzweigen und Rosetten als Zwickel- ornament. *Christoph Peisser und seine Gattin Brigitta Sophie 1628.*

3. Neben 1. Graue Steinplatte; unten in vertieftem Felde skulptiertes Wappenschild mit Hausmarke. *Thomas Be- neditter 1676.*

4. Ebenda Nordwand; große, schwarze Steinplatte mit langer Inschrift in Goldbuchstaben; unten in rundem Felde gerahmtes und gekröntes Schild, darin Auge Gottes über einem Lamme, das vor einem Baume steht.

Johann Adam Lehrbaum, Pfarrer von W., 1770, unter dem die Ausmalung der Kirche erfolgte. Im Fußboden drei abgetretene Steine mit unkenntlichen Wappen.

Im Langhause zwischen den beiden Bankreihen zwei weitere mit unkenntlichen Wappen, ein dritter mit un- kenntlicher Schrift.

Außen, vor der Südfront der Kirche, Steinunterbau aus quadratischer Basis und prismatischem, unten ausladen-



Fig. 161 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Chorgestühl (S. 159)



Fig. 162 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche,
Beichtstuhl (S. 159)

4. (Kreuz). Gießer wie vorher.

5. (Kreuz, Maria Himmelfahrt). *Casparus Hofbauer in Wien a. 1803 g. m.*

Ehemalige Friedhofskapelle: Über die Gründung der Kapelle ist nichts bekannt; der gegenüber befindliche, bereits aufgelassene Friedhof wurde 1724 geweiht, die Kapelle dürfte wenig jünger sein. Zwischen 1860 und 1870 wurden an der Außenseite vier Nischen ausgebrochen (Fig. 164).

Rechteckig mit Lisenengliederung an der Westseite; an dieser Seite große Rundbogenöffnung mit Gitter: reiches Rankenwerk um den Namenszug Mariä, darunter in kleiner Kartusche *J. S.* (Josef Seiz) (Fig. 165). In den seitlichen Lisenen vertiefte Rundbogenfelder mit Maleien von Engeln (modern). Schindelziegeldach von gedrückter, massiger Form.

Inneres: Von Eckpilastern eingefast, Tonne mit durchgehenden Stichkappen. An der Rückwand rundbogig geschlossenes Bild, Auferstehung Christi; ein Engel hebt die Platte vom Sarkophag, die drei Wächter schrecken aus dem Schläfe auf. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.

Pfarrhof: Viereckige Hofanlage. Den Nordwestabschluß des Hofes bildet ein Torturm, der im O. an die Wirtschaftsgebäude, im W. an die Stadtmauer angrenzt. Quadratisch mit ausgebrochenen Fenstern im N. und S.; unten segmentbogene Durchfahrt.

Ehemalige Maria-Loretto-Kapelle beim Schlosse. Diese in der Form des hl. Hauses gebaute Kapelle wurde von Ferdinand Maximilian Grafen von Sprinzenstein (gest. 1679) vor 1672 mit einem Altare und zierlichen Paramenten nach dem Muster der Kapelle bei den Augustinern in Wien neu erbaut (Dekanatsarchiv Raabs). Seine Tochter *Katharina Eleonora Gräfin Lamberg* erbaute in der Nähe ein Spital. 1735 waren bei der Kapelle drei Kelche, ein größeres Kreuz, ein Herz und zwei

dem Sockel mit seitlichen Steilvoluten und Inschrift mit skulptiertem Wappen an der Vorderseite. Darauf Kruzifixus mit Maria zu Füßen, aus Sandstein, polychromiert. *Zacharias Zienkaul Stadtrichter von W. 1726.*

An der Südfront große Kalksteinplatte mit flach geschnittenem Wappenrelief. *Frantz Thomas Pischinger 1736.*

An der Stadtmauer, westlich von der Kirche, mehrere (7) große Steinplatten, ganz abgetreten, einige mit unkenntlichen Wappenreliefs. Eine achte aus Granit mit skulptiertem Kreuze, dessen Enden in Kleeblätter ausgehen, und unkenntlicher Schrift, große Buchstaben in mehreren Reihen. XIV. Jh.

Glocken: 1. 1.39 m (Kreuz). *Filgrader u. Hofbauer in Wien g. m. — Bürgerliche Gl. — den 1. August 1805.*

2. Durchmesser 1 m (Kreuz, Maria Himmelfahrt), *Filgrader etc. wie oben. — Kirchengl. den 1. August 1805.*

3. (Kreuz). Inschriften wie 1.

Glocken.



Fig. 163 Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche,
Kelch (S. 159)

Ehemalige
Friedhofs-
kapelle.

Fig. 164.

Fig. 165.

Inneres.

Pfarrhof.

Ehemalige
Kapellen.

Kronen aus Silber (Dekanatsarchiv Raabs). Nach Aufhebung des Kapuzinerklosters 1784 ging auch die Kapelle ein, wurde geschlossen und diente längere Zeit als Körnerkasten.

Filialkapelle zum hl. Martin und Wolfgang.

Am 12. April 1473 erteilten mehrere Kardinäle dieser Kapelle, die eine Filiale der Pfarrkirche auf der Dey genannt wird, einen Ablass für alle diejenigen, die zum Baue, zur Erhaltung und Einrichtung beitragen. Der Ort des Bestandes dieser Kapelle ist gänzlich unbekannt. Vielleicht gehörte zu ihr jener gotische Raum, der im Hause Nr. 78 als Keller diente, aber 1883 demoliert wurde.

Ehemaliges Kapuzinerkloster mit Kirche zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Mariä vor dem Schultore.

1645 wandten sich Bürger und Adelige aus der Gegend von W. an den Ordensprovinzial mit der Bitte, in W. ein Kloster dieses Ordens zu errichten. Schon 1646 zogen Kapuziner in W. ein und erhielten die wahrscheinlich an die Pfarrkirche angebaute Katharinenkapelle für ihren Gottesdienst zugewiesen. 1652 wurde der Grundstein zum Baue des Klosters vor der Stadt gelegt. Die Kirche, zu der die Gräfin Maria Margareta Trautson namhafte Beiträge bei-



Fig. 164 Waidhofen a. d. Thaya,
Ehemalige Friedhofkapelle (S. 161)

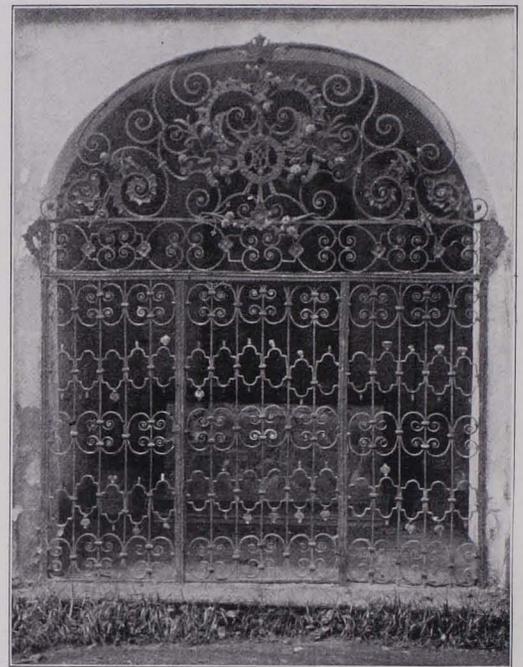


Fig. 165 Waidhofen a. d. Thaya,
Gitter der ehemaligen Friedhofkapelle (S. 161)

steuerte, wurde 1658 konsekriert. 1669 erhielt die Kirche eine neue Glocke. 1704 jirmte hier Kardinal Kollonitsch (Dekanatsarchiv Raabs). 1784 erfolgte die Aufhebung des Klosters. Am 14. September 1784 wurde die Entweihung der Kirche durch den Dechant Johann Bernard von W. vorgenommen und dabei von einem Maurer die Altarmensa aufgebrochen, die Reliquien herausgenommen und von den Wänden die Apostelkreuze abgescharrt. Der Kreishauptmann Freiherr von Gudenus aus Krems hatte sein Erscheinen dazu angekündigt (Pfarrarchiv Waidhofen). Ein Altar und die Kanzel wurde nach Buchbach übertragen und im folgenden Jahre das Kloster verbaut, Kirche und Turm demoliert und an ihrer Stelle die Häuser Nr. 10 und 11 der Vorstadt Klostergut aufgebaut.

Ehemaliger Karner zum hl. Michael.

Am 25. November 1413 verpflichtet sich Pfarrer Hippolyt von W. alle Monate auf dem Karner ein Seelenamt lesen zu lassen. Zur Reformationszeit war der Karner profaniert und wurde — wie der Pfarrer 1615 berichtet — zur Aufbewahrung von Getreide und Mehl verwendet. Später wurde der Karner renoviert und mit einem Altare versehen, so daß 1625 wieder Gottesdienst gehalten werden konnte. Am 8. Mai 1715 beschloß der Stadtrat, die St. Michaelskapelle wegen Enge des Friedhofes und weil sie dem Neubaue der Pfarrkirche im Wege stehe, abzubrechen. Das Material sollte für den Kirchenbau verwendet werden. Doch erfolgte die tatsächliche Abtragung der Kapelle erst 1727. Der Karner hatte eine runde Form und stand an der Südseite der Kirche. Es ist nichts von ihm erhalten geblieben,

Bürgerspitalskirche zum Hl. Geiste.

Bürger-
spitalskirche.

Das Spital in der Vorstadt Niedertal außerhalb der Ringmauern mag sehr alt sein. Bischof Albert von Passau bestätigte bereits am 6. August 1365 in Wien die von der Stadt gemachte Stiftung eines immerwährenden Kaplans bei der Hl.-Geist-Kapelle (GRÜBELS Auszüge aus dem Stadtarchive). 1429 erscheint als Lehensherr der Spitalkapelle „extra Waidhoven“ der dortige Pfarrer (SCHMIEDER, Matricula, 18). 1470 erscheint der

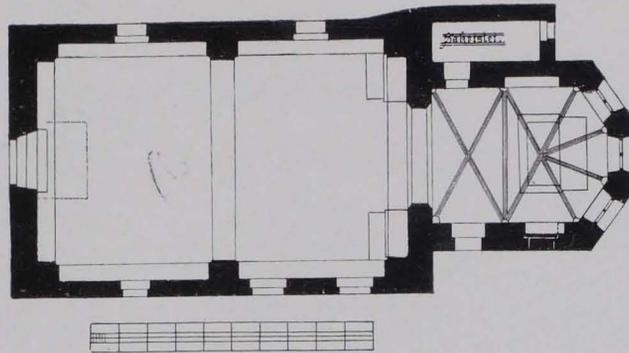


Fig. 166 Waidhofen a. d. Thaya, Spitalkirche, Grundriß 1 : 250 (S. 163)

Benefiziat Jörg und bald darauf wurde das Spital mit der Kirche neu gebaut und am 14. Juni 1476 von der Gemeinde wieder ein Benefiziat im „neuen Spitale“ gestiftet. Die Stiftungsgüter dienten 1544 zum Unterhalte der Armen (Geschichtl. Beilag. IX 277). In der folgenden Kriegszeit ging das Spital dem Verfall entgegen und wurde ganz baufällig, doch lag 1655 das Material zum Baue bereit (Schloßarchiv Ottenstein). 1694 arbeiteten am Spitale der Maurermeister Matthias Fölser und der Zimmermeister Matthias Marty von W.

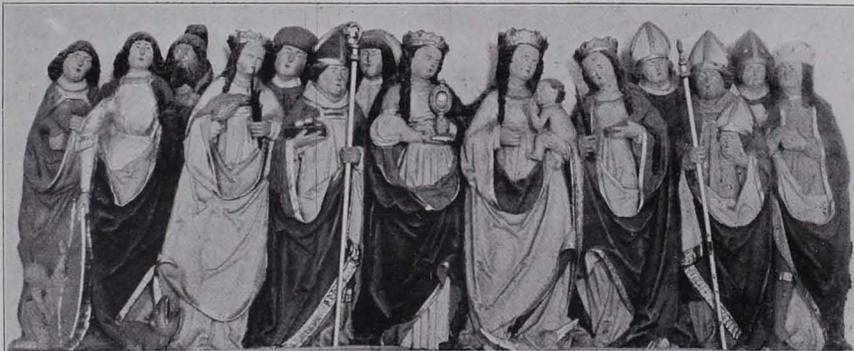


Fig. 167 Waidhofen a. d. Thaya, Spitalkirche, Relief der 14 Nothelfer (S. 165)

(Pfarrarchiv). 1704 hatte die Kapelle drei Altäre und wollte der Magistrat ihr Langhaus mit Gewölbe versehen lassen (Dekanatsarchiv Raabs). Von 1755 an wurde Spital und Kirche (?) umgebaut, letztere wahrscheinlich mit dem Turme versehen und von Anna Katharina Zinner in Wien dazu ein Benefiziat gestiftet und Kelch und Paramente angeschafft.

Den Bränden von 1789 und 1873 fielen auch Spital und Kirche zum Opfer. 1898 Renovierung.

Beschreibung: Verbindung eines gotischen Chores (um 1470) mit einem unbedeutenden, barocken Langhaus (Fig. 166); infolge der Terrainverschiedenheit im N. ebenerdig, im S. einstöckig.

Beschreibung
Fig. 166.

- Äußeres. Ä u ß e r e s :
 Modern, gelb gefärbelt.
- Langhaus. **L a n g h a u s :** W. Glatte Giebelfront; rechteckige Tür in Steinrahmung mit Sturz über zwei Konsolen, darüber zwei querovale Fenster übereinander. — S. über Unterbau, in dessen Gewölbe zwei Eingänge führen; drei unregelmäßige Widerlager; drei Rundbogenfenster. — N. Ebenerdig, gegen die Straße. Zwei Rundbogenfenster, ein drittes blind.
- Chor. **C h o r :** S. Kleines Rundbogenfenster. — O. Dreiseitiger Abschluß mit drei zweiteiligen Spitzbogenfenstern mit Maßwerk. — N. Durch die angebaute Sakristei verdeckt. Abgewalmtes Ziegelsatteldach über Langhaus, Chor und Anbau.
- Turm. **T u r m :** Auf dem Chore; modern mit Blechdach.
- Anbau. **A n b a u :** Sakristei im N. des Chores, die Langhausflucht fortsetzend, rechteckig, mit Fenster im O. Unter dem fortgesetzten Chordache.
- Inneres. I n n e r e s :
 Modern gefärbelt.
- Langhaus. **L a n g h a u s :** Breiter, gedrückter Raum; zwei Platzlgewölbe auf Längs- und Quergurten, die im N. und S. über den Gesimsen von je drei an den Ecken abgeschrägten Wandpfeilern mit vorgesetzten Pilastern an den Vorder- und den Tiefseiten ansetzen. Über dem Scheitel des Triumphbogens Inschrifttafel: *Wohlgeboren Herr Mathäus Zimmer hier Gutthäter zu diesem Gotteshause 1794.* Im W. viereckige, um vier Stufen erhöhte Tür in Segmentbogennische, darüber ein kleines Ovalfenster. S. drei, N. zwei Fenster mit gedrücktem Rundbogenabschlusse.
- Chor. **C h o r :** Stark einspringend, um eine Stufe erhöht, höher als das Langhaus, gegen welches er sich in einem spitzbogigen Triumphbogen öffnet; dieser ist gegen den Chor einmal, gegen das Langhaus zweimal gekehlt mit dazwischen gesetztem Rundstabe über hohem Sockelchen und steigt aus der halbachteckigen, abgeschrägten Basis auf. Der Altarraum ist in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Ein Kreuzrippengewölbejoch und ein Abschlußgewölbe aus fünf dreieckigen und einer viereckigen Stiehkappe, über Längs- und Quergurten. Die birnförmig profilierten Rippen auf schlanken Diensten mit Kapitälern aus drei parallelen Rundstäben und mit achteckigen, niederen Sockeln; der mittlere Dienst im N. zu einer Konsole verkürzt.
 Im S. zwei Fenster mit gedrücktem Rundbogenabschlusse; tiefe, rechteckige Wandnische, von zwei Rundstäben und zwei Hohlkehlen eingerahmt, die in eine gemeinsame, abgeschrägte Basis einschneiden. Die inneren Rundstäbe an den oberen Ecken einander verschneidend. Durch eine oben eingesetzte Konsole mit eingezogenem Ablaufe (an der Oberseite zwischen Kehlen Rundstab, der den oberen Rundstab durchschneidet) in zwei mit gedrücktem Kleeblattbogen abgeschlossene Teile geschieden. Im N. Tür in ursprünglich rechteckiger Rahmung, in die oben ein Flachbogen ausgebrochen ist; die Kanten ausgenommen und durch einen Rundstab zwischen zwei Hohlkehlen profiliert, über dem abgeschrägten Gewände aufstehend; an den oberen Ecken Reste des ursprünglich oberen Rundstabes, den die seitlichen Stäbe durchstoßen. Daneben breite Segmentbogennische mit einer breiten Hohlkehle an den Kanten. In den Ostschrägen drei zweiteilige Spitzbogenfenster mit Fischblasen und Dreipaßmaßwerk in abgeschrägten Nischen.
- Anbau. **A n b a u :** Sakristei, im N. des Chores; kleiner flachgedeckter Raum mit Fenster im O. und Tür im S.
- Einrichtung. E i n r i c h t u n g :
- Hochaltar. **H o c h a l t a r :** Bildaufbau; Holz, marmoriert, versilbert und vergoldet. Mittelteil von zwei Säulen mit vergoldeten Basen und Kapitälern flankiert, von angesetztem Knorpelwerk gerahmt. Über den Kapitälern dreiteiliges Gebälk, dessen oberster Teil sich fortsetzt und den Mittelteil gerade deckt. Darüber gesprengter Flachgiebel und dazwischen Kartuscheaufsatz mit vierpaßförmigem Bilde, Gott-Vater mit der Taube. Altarbild modern; darüber Schildchen mit dem Monogramme *B. S.* An der Rückseite Aufschrift: *Me fieri fecit Bartholomäus Solderer aurifaber. Anno 1667.*
- Gemälde. **G e m ä l d e :** Kleines Breitbild; Öl auf Leinwand; der barmherzige Samariter den Kranken aufs Pferd hebend. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 168 Waidhofen a. d. Thaya, Spitalskirche, Prozessionsstange (S. 165)

Skulpturen: 1. Ausgeschnittenes Holzrelief, modern polychromiert, dreizehn Nothelfer mit Maria mit dem Kinde in der Mitte. Um 1510 (Fig. 167; s. Übersicht).

Skulpturen.
Fig. 167.

2. Polychromierte Holzfiguren der Hl. Rochus und Rosalie. XVIII. Jh.

3. Zwei Prozessionsstangen aus Holz; der obere Teil geschnitzt, modern vergoldet und versilbert. Um den Schaft winden sich dünne Schnüre aus Blättern und Blüten; zuoberst Kelch aus Spitzblättern, aus dem eine mit drei Cherubsköpfchen und kleinem Schildchen besetzte Konsole aufsteigt; darauf zwischen drei Schmuckvasen Statuette des hl. Sebastian beziehungsweise Rochus. In den Schildchen Bindenschild, Jahreszahl, Hammer und Kelle, Initialien *L. K.* beziehungsweise *F. F.* mit Datum 1767. Schmiedeeiserner Kerzenträger (Fig. 168).

Fig. 168.



Fig. 169. Waidhofen a. d. Thaya, Dreifaltigkeitssäule (S. 166)

Grabsteine: 1. Einfache Kehlheimerplatte. *Anna Catharina Ziennerin, Stifterin des Spital Benefiziums, 1689.*

Grabsteine.

2. Ebenso. *Franz Anton Zienner, Wohltäter des Spitals, 1768.*

Bildstöcke: 1. Dreifaltigkeitssäule: Auf dem Rathausplatze. Stein, mit Resten von Bemalung.

Bildstöcke.

Steinerner Unterbau, zu dem, dem oberen Terrain entsprechend, von O. eine in der ganzen Breite vorgelagerte Stiege von sieben Stufen emporführt; die Stiege von Steinbrüstungen eingefasst, die unten mit einem, von einer Kugel bekrönten Postament abschließen. Der Unterbau ist von einer Steinbalustrade eingefasst, die im O. von einer Gittertür durchbrochen ist; auf den vier Eckpostamenten stehen die Statuen der Hl. Jungfrau Maria, Johannes, Josef und Johannes von Nepomuk. Der eigentliche Säulenbau steht auf einem hohen Postament, das aus zwei Stockwerken über zwei Stufen besteht; das untere Geschoß ist aus vier Postamentbündeln zusammengesetzt, die mit einer Profilierung über entsprechenden Sockeln aufstehen und mit verköpftem, profilierten Deckplattengesimse abschließen; die Seiten der Postamente in seichten Feldern in Rahmung vertieft. Das obere Geschoß in der Form des unteren, nur leicht verjüngt; in den Seiten der vorderen Postamente kartuscheförmige, vertiefte Felder. Im O. zwischen den Postamentbündeln Relief in rund-

bigig geschwungenem Felde, Variante der Innsbrucker Madonna, im S. hl. Sebastian, im W. hl. Rosa, im N. hl. Rochus.

Auf der Plattform erhebt sich die Säule auf einem Fuße, der aus drei Steilvoluten mit Blattwerk besteht, die untereinander durch Wolkenballen mit Cherubsköpfchen verbunden sind. Die Säule mit einem vergoldeten Wolkenband mit Cherubsköpfchen umwunden; das Kapitäl vergoldet, drei Voluten über einem Blattkelch, dazwischen füllende Wolken mit Cherubsköpfchen, im O. ein kleiner Putto, der einen Palmzweig hält. Zu oberst Gruppe der hl. Dreifaltigkeit; Gott-Vater mit dem Leichname Christi im Schoße, der herabhängende Arm von einem Cherubsköpfchen gestützt. Darüber die Taube vor Glorie frei hängend angebracht. Um die Säule knien auf den Deckplatten der Postamente vier große Engel. Herum vier Linden. Um 1715 (Fig. 169).

Fig. 169.

2. Vor der Südfront der Kirche; Steinunterbau aus quadratischer Basis und prismatischem, unten ausladendem Sockel mit seitlichen Steilvoluten und Inschrift mit skulptiertem Wappen an der Vorderseite. Darauf Kruzifixus mit Maria zu Füßen aus Sandstein, polychromiert. Inschrift auf Zacharias Zienkaul, Stadtrichter von Waidhofen. Um 1720.

3. Gegenüber der Nordfront der Kirche vor dem Pfarrhofe über hohen Postamenten große, überstrichene Sandsteinstatuen der Hl. Sebastian und Donatus. 1735 von Rupp in Waidhofen verfertigt; seit 1801(?) aus der Kirche zuerst auf den Platz südlich von der Kirche, 1894 hierher gebracht.

4. Unterhalb des Schlosses über einer Stufe gering profilierter Sockel zwischen Deckplatten; überlebensgroße Steinstatue des hl. Vinzentius Ferrerius, neben ihm ein Putto und ein Kessel. Erste Hälfte des XVIII. Jhs. (Fig. 170).

Fig. 170.

5. Auf der Thayabrücke, in der Mitte der Brüstung eingefügtes, prismatisches Postament, darauf Sandsteinstatue des hl. Johannes von Nepomuk. Anfang des XVIII. Jhs. Seit 1910 an das Ende der neuen Brücke versetzt.

6. An der Südostecke des Stadtplateaus über der Thaya; grünlich-grau übertünchter Sandstein. Über hohem, vielfach profilierten Sockel erhebt sich aus einer kartuscheartigen, von Blättern eingefassten Verbreiterung, die mit Totengebein und Sanduhr bekrönt ist, ein einfaches Steinkreuz, an dem ein kleines Corpus hängt. An der Vorderseite Inschrift auf die Errichtung der Säule durch die Bürgerschaft im Jahre 1787. Herum vierseitige Steinbalustrade mit regelmäßigen, schwach eingezogenen Balustern zwischen oberer und unterer Deckplatte.

7. Nördlich von der Stadt in einem Föhrenwäldchen. Tabernakelpfeiler von 1644; in der Rundbogennische polychromierte Holzstatuette, Maria mit dem Kinde. Um 1500.



Fig. 170
Waidhofen a. d. Thaya,
Bildstock mit dem
hl. Vinzenz Ferrerius
(S. 166)



Fig. 171 Waidhofen a. d. Thaya, Rathaus (S. 166)

8. Straße nach Thaya. Auf viereckigem Sockel zwischen profilierter Basis und Deckplatte toskanische Granitsäule, darauf Steingruppe: Hl. Dreifaltigkeit. Am Sockel Blechtafel mit verblichener Inschrift. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Rathaus.

Rathaus: In der Mitte des Platzes gelegen, dem im N. abfallenden Terrain angepaßt (Fig. 171). Rechteckiger, zweistöckiger Bau mit rötlicher Ortsteinfassung der Kanten und Quaderfassung der Rundbogen-

fenster; die Schmalseiten mit Stufengiebel über Simsband abgeschlossen. Ein gleiches Simsband trennt Erd- und erstes Geschoß; die Fenster des letzteren stehen auf diesem Simsband auf, die Fenster des zweiten Geschosses mit Sohlbank. An der Schmalseite im W. im ersten Stock Rundbogentür, zu der eine einarmige Freitreppe mit glatter, steingedeckter Brüstung führt. Ziegelsatteldach mit aufgesetztem Dachreiter in der Mitte des Firstes: vierseitig, Unterbau mit Quaderimitation, Hauptteil ober profiliertem, geringen Gesimse mit vertieften, rechteckigen Feldern, darin jederseits ein rundes Zifferblatt über Rundbogenfenster, über profiliertem Kranzgesimse blechgedecktes, rotgestrichenes, vierseitiges Spitzpyramidendach mit abgerundeten Kanten und wulstartigen Erweiterungen.

An der Südseite ist das Untergeschoß durch Anbauten verbaut.



Fig. 172 Waidhofen a. d. Thaya,
Portal des k. k. Amtsgebäudes (S. 167)

K. k. Amtsgebäude: An der Südseite des Platzes (Nr. 102). Einstöckiges Gebäude mit einer, im dritten Viertel des XIX. Jhs. erneuten Fassade. Die Geschosse von profiliertem Sims geschieden, das etwa in der Mitte vom Portalmotiv unterbrochen wird. Das Portal von Pilastern flankiert, in deren vertieften Feldern Blütengehänge angebracht sind; über den Volutenkapitälen Gebälk, rundbogig geschwungen, bei dem als Gesichtsmaske gebildeten Keilstein abbrechend und schneckenförmig eingerollt. Über dem Keilstein ein Kragstein, der mit einer Wappenkartusche verkleidet ist und mit zwei seitlich befindlichen, großen Putten in Hochrelief den seitlichen, geschwungen vorspringenden Balkon trägt. Darüber Doppelfenster. Im Gebälke des Portals: *Anno dom. MDCCXXXIII* (Fig. 172).

Amts-
gebäude.

Fig. 172.

Stadtmauer: Im größten Teile des Verlaufes des Rechteckes ziemlich gut erhalten, aber größtenteils hinter Gärten geführt und durch Häuser unterbrochen, so daß für das Stadtbild manche Partien nicht in Betracht kommen; die Häuser füllen an der Südseite und an einem Teile der West- und Nordseite den Raum des ehemaligen Zwingers aus. Bruchstein, zum Teil unverputzt, zum Teil mit Resten von Verputz. Die Mauer zieht zunächst an der Westseite hinter den Häusern der Turngasse von der Haupt-(Schul-)gasse südlich, dann an der Südseite der Stadt entlang, und wendet sich dann im rechten Winkel wieder nach N. Hier, an der Ostseite der Stadt, wo die Mauer am Rande des steilen Abfalles zur Thaya steht, bildet sie einen wesentlichen Zug im Stadtbilde; auch hier ist sie stellenweise von Häusern unterbrochen, doch halten diese die alte Demarkationslinie mit aller Schärfe fest. Etwa in der Mitte springt ein halbrundes Rondell mit halbrundem Ziegelkegeldache vor. An der Nord-

Stadtmauer.

seite ist die östliche Hälfte der Befestigung zerstört; aus der erhaltenen, gleichfalls hinter Gärten geführten westlichen Hälfte tritt ein mächtiger, überragender, gegen N. stumpf abgeschrägter Turm vor; in ihm unregelmäßige, zum Teil steingerahmte Luken. Im rechten Winkel schließt die Westmauer an, die von den neuen Gebäuden (an Stelle des abgerissenen Böhmtores) unterbrochen wird.

Schloß: Dieses Gut scheint frühzeitig landesfürstlich gewesen zu sein. Auch der 1171 genannte Ortoľ von W., dessen Streit mit seinem Stiefsohne Herzog Heinrich von Österreich schlichtete, ist wohl nur als Pfleger oder Inhaber der Burg, die in den Befestigungsplan der Stadt hineinbezogen war, aufzufassen (Fontes IV 71). Herzog Albrecht verpfändete W. 1341 dem Markgrafen Karl von Mähren (LICHNOWSKY, Habsburg III, Regest Nr. 1288). 1366 wird hier ein Burggraf genannt (Fontes XXI 252). Heidenreich Truchseß von Grub erhielt 1451 vom Kaiser eine Verschreibung auf 2458 Pfunde für schuldige Burghut, Sold und Erbauung des Schlosses W. 1525 erbot sich Wilhelm von Puchheim, auf Waidhofen, das an der Grenze gegen Böhmen und Mähren gelegen und ganz baufällig und in der Wehre übel versehen sei, 500 fl. zu verbauen, wenn es ihm um 2000 fl. verschrieben würde. Auch Heinrich Streun nahm 1546 verschiedene Bauten am Schlosse um 411 Pfunde vor, welche die kaiserlichen Kommissäre Sebastian Hayer und der kaiserliche Baumeister Johann Tschertte 1549 besichtigten. Um 1570 war das Schloß wohl gebaut, aber der von Wilhelm von Puchheim beim Tore in die Stadt erbaute Turm ohne Dach und die äußere Schloßmauer an

Schloß.

einigen Stellen „zerkloben“ (Reichsarchiv Wien, niederösterreichische Herrschaftsakt, W. 2). Die bisher von den Verschreibungen und Verpfändungen immer wieder eingelöste Herrschaft verkaufte Kaiser Rudolf II. am 14. April 1604 dem Jakob von Mollart. 1621 folgten die Sprinzenstein, 1679 die Lamberg und 1737 die Freiherren, jetzt Grafen von Gudenus. Das gegenwärtige Gebäude wurde 1770 aufgeführt.

1584 hielt Pilgram von Puchheim hier einen Schloßkaplan. Später wurde ein Oratorium mit Meßlizenzen eingerichtet, in dem entweder ein Kapuziner oder ein Schloßkaplan Messe las. 1708 war es nicht in Gebrauch (Dekanatsarchiv Raabs). 1786 mußte die Kapelle entweiht werden.

Be-
schreibung.

Gelb gefärbtes, einstöckiges Gebäude über grauem, dem Terrain entsprechend gegen die Thaya höher werdenden Sockel, mit gebändertem Untergeschosse mit gerahmten Fenstern, das durch profiliertes Gesims vom glatten Obergeschosse abgetrennt ist. In diesem die Fenster mit glatten Parapetten und Aufsätzen mit Sturzbalken; über profiliertem, vorladenden Kranzgesimse Ziegeldach mit hohen Kaminen. An der Südseite rundbogiges Hauptportal in rechteckiger Rahmung, gering mit Feldern und Tropfen ornamentiert. In der Einfahrt eingemauerte, graue Steintafel mit Wappenrelief des Grafen Ferdinand von Sprinzenstein, 1649.

Durch die Einfahrt gelangt man in einen rechteckigen Hof; die Fronten gegen ihn horizontal durch geringe Gesimse getrennt, die Fenster gerahmt. Ältere Anlage, am Ende des XVIII. Jhs. neu Fassadiert.

Gemälde.

Gemälde: 1. 58 × 73; eine junge Modistin einen Strohhut mit Bändern aufputzend. Bezeichnet: *Joh. Reiter Wien 847*.

2. 56 × 47,5; militärische Reiterübung auf einem Platze zwischen Häusern. Bezeichnet: *Zellenberg 1845*.

3. Pendant dazu, Pferde vor einer Schmiede; ebenso bezeichnet.

4. 49,5 × 60,5; eine Dame bei der Toilette vor einem Spiegel sitzend. Bezeichnet: *Joh. Reiter 842*.

5. 49 × 59,5; ein Maler eine Dame porträtierend, die vor der Staffelei sitzt. Bezeichnet: *Joh. Reiter 845*.

6. 58 × 73; Halbfigur einer Frau, die Wäsche bügelt. Nach Aufschrift gleichfalls von Reiter.

7. Öl auf Holz; 26,7 × 35,4; ein alter Mann sitzend, auf einen Stock gestützt. En face gesehen. Bezeichnet: *J. Haier München 843*. (In der Art des Eybl.)

8. 38 × 51; Brustbild einer jungen Dame mit Florentiner Strohhut, grünem Schleier und Maschen. Bezeichnet: *A. Einsle 1844*.

9. 51 × 64,5; Besenkung eines armen Knaben durch einen reich gekleideten, durch die halboffene Tür Blick auf eine Straße. Bezeichnet: *Ernst Moser Graz 843*.

10. 38,5 × 33; Stilleben mit zwei Heringen, Käse, Rettich usw. Bezeichnet: *Franz Xaver Petter 1845*.

11. Pendant dazu; Weinflaschen, Zitronen, Austern; ebenso bezeichnet.

12. 36,5 × 45,5; ein Maler einen Schinken malend, eine Frau schenkt ihm Wein ein. Bezeichnet: *Joh. Reiter 845*.

13. 37 × 30,4; Pferdewechsel der Post vor einem Gasthause. Bezeichnet: *F. Zellenberg 1847*.

14. Öl auf Leinwand; 69 × 82,5; Kniestück eines jungen Mädchens in dekolettiertem, grauen Kleid, einen kleinen Hund haltend. Um 1740.

15. 68 × 96,5; ovales Medaillon in rechteckiger Umrahmung Halbfigur des churmainzischen Amtmannes Moriz Gudenus, in schwarzem Rocke mit weißem Kragen, einen Brief in der Rechten haltend. Gering. Um 1640.

16. 44 × 55,5; Brustbild des Herrn *Hans Jacob von Khuenburg zu Prunse und Trabuschgen* . . . — *Vicedomb auf Leibniz Anno 1593 seines Alters im 32. Jahr*; in schwarzem Rocke mit Mühlsteinkragen und Goldkette. Links oben das Wappen.

17. 72,5 × 87; Halbfigur einer Dame in grauem, ausgeschnittenen Kleide mit reichen Spitzen und Schmuck und gelbem Mantel. Um 1750.



Fig. 173

Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Miniaturporträt der Freifrau Eugenie von Bartenstein (S. 169)

18. 76×93 ; Brustbild eines unbekanntem Herrn mit schwarzer Allongeperücke in rotem, gestickten Rocke mit Spitzenjabot. Um 1710.

19. 72.5×93 ; Halbfigur einer alten Dame in ausgeschnittenem, schwarzen Kleide mit Goldstickerei und Spitzenärmeln, das Jagdgewehr umgehängt. Um 1740.

20. Pendant dazu; alter Herr in dunklem, goldgestickten Gewande, einen Falken haltend, gleichfalls ein Gewehr auf der Schulter.

21. 75×93.5 ; Halbfigur eines Herrn mit gepudelter Allongeperücke, in blauem, goldgestickten Rocke über Brustharnisch. Um 1710.

22. 58.5×73 ; Halbfigur einer Dame mit gepudertem Haare in ausgeschnittenem, roten Kleide mit Spitzenärmeln. Um 1735.

23. Öl auf Holz; großes Breitbild: „Lasset die Kleinen zu mir kommen“. Christus in der Mitte, rückwärts sitzend, hinter ihm die Jünger, vor ihm die Mütter ihre Kinder heranbringend. Links vorne zwei Zuseher. Im Hintergrunde angedeutete Stadt. Dem Fr. Floris zugeschrieben.

24. 89×112 ; Kniestück, Porträt eines stehenden Herrn in goldgesticktem, schwarzen Wamse mit weißer Halskrause; er stützt die Rechte in die Seite, neben ihm der Helm. Aufschrift: *Anno sal. 1596 et suae 27*. Angeblich Johann von Gudenus.

25. Pendant dazu, Porträt des Christoph Gudenus. Ende des XVI. Jhs.

26. 77×92 ; Oval zum Rechteck ergänzt; Brustbild, Porträt eines jungen Herrn mit Allongeperücke in rotem, drapierten Mantel und Spitzenjabot. Gutes deutsches Bild. Um 1710.

27. 72.4×89.8 ; Porträt, Halbfigur des Herrn Ferdinand Thomasis in Brustharnisch mit blauem Mantel. An der Rückseite Datum *1742*.

28. Pendant dazu; Gemahlin des vorigen, in ausgeschnittenem, violetten Kleide und blauem, goldgefüttertem Mantel an rotem Bande. Französisch oder unter starkem, französischen Einflusse.

29. 71×91 ; Halbfigur eines Herrn in blankem Brustpanzer und blauem Samtrocke mit Goldstickerei; gepudertes Haar. Auf der Rückseite bezeichnet: *F. Lippoldt pinx Ao 1749*.

30. 64.5×83 ; Porträt der Oktavia Freifrau von Gudenus geb. Nimbsch 1761, Halbfigur in blauem Kleide mit Spitzen an den Ärmeln und am Ausschnitte. Deutsches Bild.

31. 68×83 ; Porträt des Grafen Heinrich Starhemberg als etwa fünfjährigen Kindes in türkischem Kostüme mit einem Apfel in der Hand. Süddeutsches Bild. Um 1790. (Über die Mode der türkischen Porträts vgl. *Gaz. d. Beaux Arts* 1905, II 43.)

32. Aquarell auf Papier; 17.5×23.5 ; Porträt der Freifrau Eugenie von Bartenstein als alte Dame; Halbfigur in blauem Kleide mit hellblauem Shawl und weißer Spitzenhaube. Bezeichnet: *Kriehuber 832*. (Fig. 173.)

33. Desgleichen; 25×32 ; Porträt des Freiherrn Johann Bapt. von Gudenus in schwarzem Rocke, gelber Weste, schwarzer Halsbinde und Zylinder. Bezeichnet: *Kriehuber 862*.

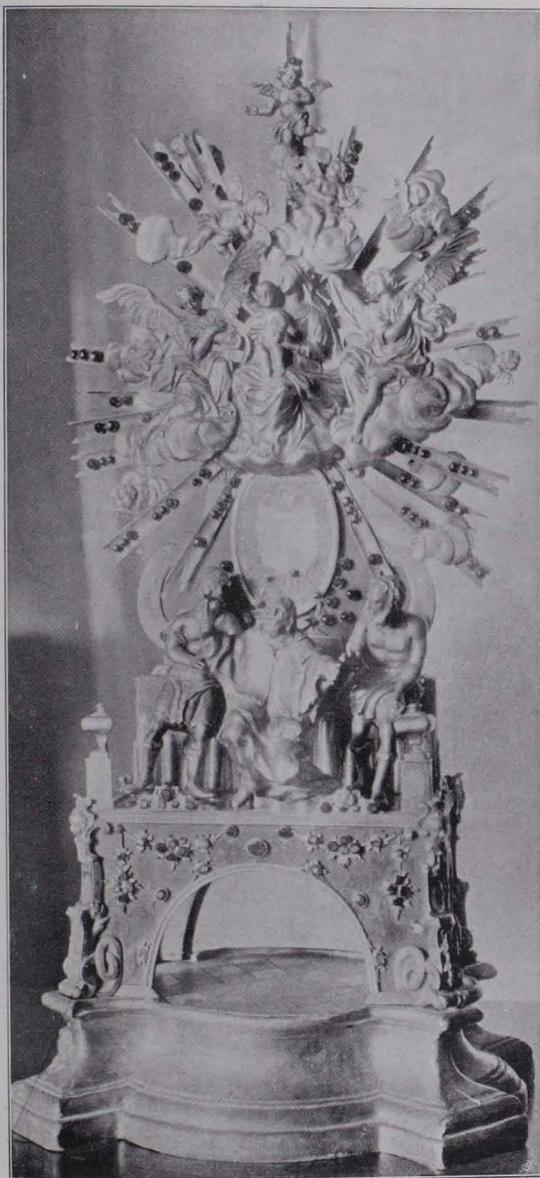


Fig. 174. Waidhofen a. d. Thaya, Reliquiar des hl. Johannes Nepomuk (S. 170)

34. Öl auf Leinwand; 107.5×170.5 ; Porträt der Gräfin Luise Gudenus geb. Bartenstein, in ganzer Figur sitzend; neben ihr ein großer Florentiner Strohhut und ein liegender Hund; Blick in Landschaft. Art des Einsle um 1845.

35. Aquarell auf Papier; mehrere Zeichnungen, Aufrisse des Gudenusischen Hauses in der Praterstraße in Wien. Bezeichnet: *Andreas Zach, Regierungsbaumeister 1787 und 88*.

Im Archiv zweibändiges Urbar der Herrschaft Lamberg von 1694 mit vielen aquarellierten Veduten auf Pergament. Dargestellt sind Waidhofen, Buchbach, Brunn, Jaßnitz, Sarning, Getzles, Weipolds, Groß-

Fig. 173.

Eberhardts, Dorf Göpfritz, Ranzles, Eggmans, Jarolden, Edlitz, Nieder-Edlitz, Gerhardts, Schirnes, Hollenbach, Dorf Imenschlag, Puch.

Reliquiar. Reliquiar: Vergoldeter Holzsockel, darauf Aufbau aus Messing. Das Postament in Form eines Brückenchoches mit Granaten besetzt. Die Kanten mit Steilvoluten, mit Gesichtsmasken und Hängewerk eingefaßt. Hinter dem Postament Wandaufbau als Rückwand der drei Figürchen auf der Brücke, des hl. Johannes von Nepomuk mit zwei Henkern, die ihn hinabstürzen. An der Rückwand Medaillon mit Schweißtuch, darüber Madonna mit dem Kinde von zwei adorierenden Engeln in einer Strahlenglorie mit Wolken und Cherubsköpfchen flankiert. Um 1715 (Fig. 174).

Fig. 174.

Schlitten. Schlitten: Rotlackiertes Holz. Die Wagenmuschel mit reicher Rocaille geschnitzt; am Deichselkopf Büste eines Mohren, die Schultern zu Voluten geformt. Um 1760, jetzt als Blumentisch adaptiert (Fig. 175).

Fig. 175.

Waffen.
Radschloß-
gewehre.

Radschloßgewehre: 1. Kugelstutz, achteckiger gebläuter Lauf mit doppeltem Visier; trägt die Marke und den Namen Poser (Paul) in Prag. An der Kammer eingelegtes Goldornament. Das Radschloß zeigt eine Sauhatz und ist bezeichnet: *Paul Poser in Prag*. Das Schloß hat Stecherabzug; Zungenbügel fehlt. Der Steinhälter in Eisen geschnitten und durchbrochen. Der braune Holzschaff ist ornamental verschnitten und trägt vergoldete, gravierte und ziselierte Bronzemontierung, und zwar am Schieber die Darstellung einer Hirschjagd, an der Anschlagseite bei der Kammer Diana und Ceres (?) unter einem Zelte thronend, herum Putten. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.



2. Pendant dazu; nur der Abzugsbügel vorhanden, die Bronzemontierungen zeigen die Darstellungen: am Schieber eine anders aufgefaßte Hirschjagd, auf der Anschlagseite Diana und Endymion in zärtlicher Umshlingung (Fig. 176); am Schloß eine Hirschjagd (Fig. 177).

Fig. 176.

Fig. 177.

3. Kugelstutz; der achtseitige Lauf trägt die Marke und den Namen *Caspar Zelner*. Das Radschloß zeigt in Gravierung eine Hirschjagd, der Steinhälter einen sitzenden Jäger, der einen Hasen hält. Das Schloß hat Stecherabzug, der Schieber mit Horn- und Beinmontierung, der Ladestock fehlt. Der Schaff ornamental verschnitten (Fig. 178), trägt einfache Bronzemontierung. An der Anschlagseite weibliche Figur mit Einhorn. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 178.

4. Pendant dazu; das Schloß mit der Darstellung eines Reiterkampfes (Fig. 179), der Steinhälter mit berittenen kaiserlichen Trompetern, die Bronzemontierung an der Anschlagseite zeigt eine Sauhatz.

Fig. 179.

5. Pendant dazu mit geringen Varianten.

6. und 7. Kugelstutzen, achtseitiger Lauf mit Marke und Namen *Franz Zelner in Salzburg*. Das Schloß trägt die Buchstaben *F. Z.* und die gravierte Darstellung einer Hirschjagd. Das Schloß hat Stecherabzug, der Holzschaff hat am Schieber, am Kolbenschuh, an der Mündung und der Ladestockhülse Hornmontierung. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.



8. Kugelstutz, achtseitiger Lauf mit Resten einer Inschrift; das Schloß ohne Montierung, mit Stecherabzug, der braune Holzschaff mit roh gravierten Messingplatten belegt; am Schieber die Darstellung eines Scheibenschusses, auf der Anschlagseite ein Jäger auf einen liegenden Hirschen schießend. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

9. Kugelstutz, der achtseitige Lauf mit Marke und Namen *Caspar Zelner*. Das Schloß mit Stecherabzug zeigt in Gravüre eine Hirschjagd, der Steinhälter einen Hirsch mit Tier. Der Abzugsbügel in Eisen zeigt in Gravüre die Nr. 2. Der braune Holzschaff ist einfach ornamental verschnitten und zeigt Hornmontierung. Anfang des XVIII. Jhs.

10. Kugelstutz, der achtseitige Lauf trägt in Gold eingelegt die undeutliche Marke und den Namen *Johann Neyreiter in Salzburg*. Das Schloß mit Stecherabzug zeigt in Gravüre eine Hirschjagd und die Bezeichnung: *J. Neyreiter in Salzburg*. Der Steinhälter reich ornamental graviert. Der Schaff aus braunem Holze ist ornamental verschnitten, hat Bronzebeschläge und teilweise Hornbelag. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 175 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Schlitten (S. 170)

Steinschloß-
gewehre.

Steinschloßgewehre: 11. Kugelstutz, der achtseitige Lauf bezeichnet: *J. Adam Grazel in Wienn*; in Gold eingelegt. Das Schloß, dessen Hahn gebrochen ist, zeigt eine vergoldete Platte mit Gravüre, Mars von Waffen umgeben und ist bezeichnet: *J. Adam Grazl in Wienn*. Der ornamental verschnittene, braune Holzschaff hat gravierte und vergoldete Bronzemontierung; am Kolbenhalse graviertes, herzogliches Wappen mit Vlies. Anfang des XVIII. Jhs.

12. Pendant dazu.

13. Kugelstutz, achtseitiger Lauf, bezeichnet: *Kaspar Zelner*. Das Schloß mit Hirschjagd graviert, hat Stecherabzug. Der lichtbraune Holzschafft ist mit Elfenbein eingelegt mit Darstellungen von Tieren. Ende des XVII. Jhs.



Fig. 176 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß,
Bronzemontierung des Gewehrs Nr. 2 (S. 170)

14. Pendant dazu.

15. Kugelstutz, kurz, der achtseitige Lauf trägt die Marke (s. nebenstehend) des Rochus Wastl; das einfach gravierte Schloß bezeichnet: *Nikolaus Koch in Wienn*. Der Holzschafft hat einfache Bronzemontierung. Um 1750.

16. Pendant dazu.

17. Kurzer Kugelstutz, der achtseitige Lauf mit Marke ; am Visier graviertes Ornament. Die Reibfläche des Schlosses als Sicherung seitlich wegrehbar. Der Schaft einfach verschnitten, am Schieber eine Hornplatte. Um 1760.

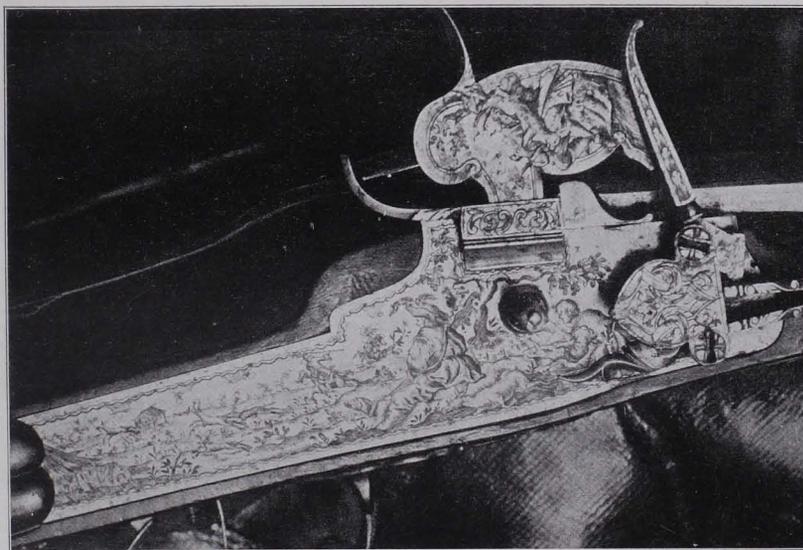


Fig. 177 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Schloß des Gewehrs Nr. 2 (S. 170)

18. Pendant dazu.

19. Schrotflinte, der runde ins Achteck übergehende Lauf trägt sowie das Schloß die Bezeichnung: *Josef Hauer in Bamberg* und Nr. 16 beziehungsweise 17. Der ornamental verschnittene Holzschafft hat glatte Messingbeschläge. Um 1750.

20. Pendant dazu.

21. Schrotflinte, der runde ins Achteck übergehende Lauf hat an der Oberseite vier kleine und ein großes Kreuz, darunter Marke (s. nebenstehend) des Christoph Ris; an den Schrägen je drei kleine Kreuze. Der ornamental verschnittene hölzerne Schaft mit glatten Messingbeschlägen. Das Schloß mit Rokokoornamenten graviert, trägt die Bezeichnung: *Christof Ris in Wienn*. Um 1760.



22. Pendant dazu.

23. Schrotflinte, der achtseitige Lauf an der Kammer graviert; das Schloß graviert: *Ant. Ascher in Wien*. Der Holzschafft mit glatter Bronzemontierung trägt am Kolbenhalse unter fünfzackiger Krone das Monogramm *C. v. B.* Um 1760.

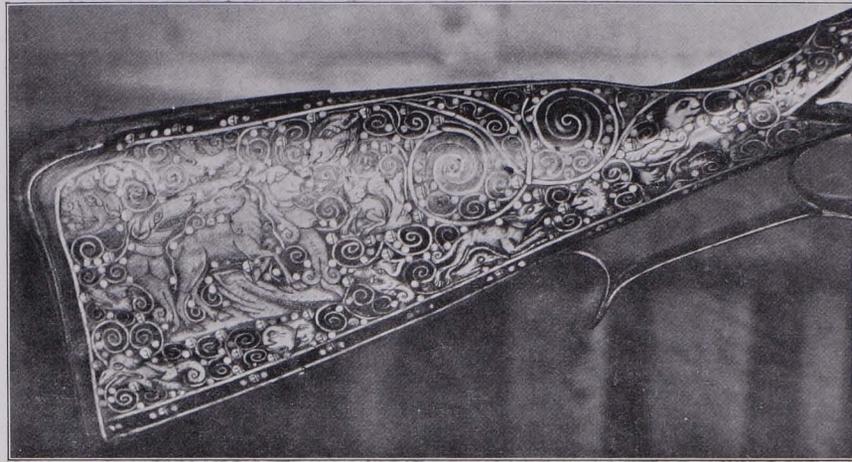


Fig. 178 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Schaft des Gewehrs Nr. 3 (S. 170)

24. Pendant dazu.

25. Schrotflinte mit aufklappendem Bajonett; der Holzschafft reich mit derb gravierten Elfenbeineinlagen geziert, die Tiere, Mascherons und Ornamente darstellen. Ende des XVII. Jhs.

26. Kugelstutz; der achtseitige Lauf bezeichnet: *G. Huncklinger in Mülckh*. Das Schloßblatt aus poliertem Stahl zeigt in Rokokokartusche die Bezeichnung: *Franz Steskal* und hat Streckerabzug. Anschraubbares Visier. Der Schaft ornamental verschnitten, mit Hornbelag, hat die Brandmarke *F. S.* Um 1770.

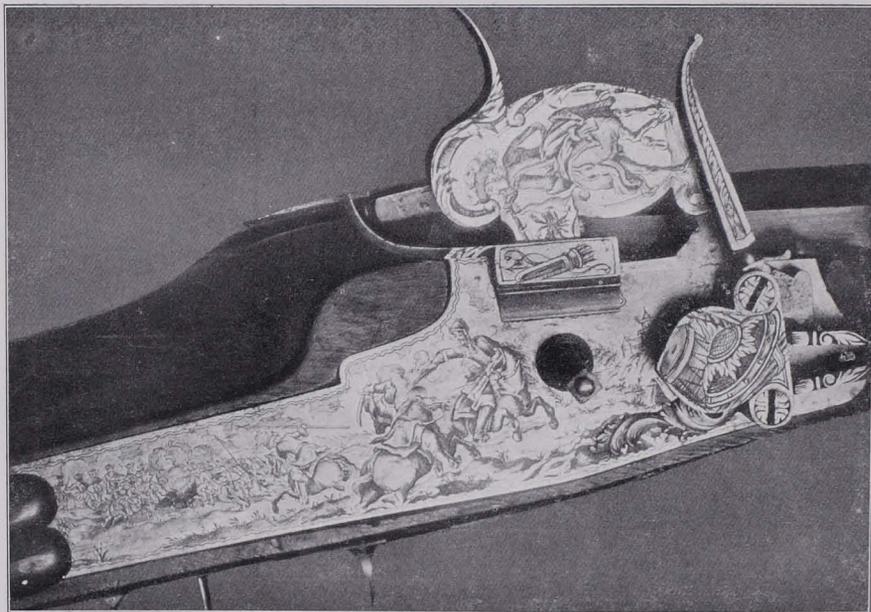


Fig. 179 Waidhofen a. d. Thaya, Schloß, Schloß des Gewehrs Nr. 4 (S. 170)

27. Kugelstutz, der achtseitige Lauf ohne Bezeichnung; das gravierte Schloß trägt geschnittenen Hahn und Bezeichnung: *Kaspar Zelner in Wien* und hat Stecherabzug. Der Holzschafft hat gravierte Bronzebeschläge und Hornplattenbelag. Um 1730.

28. Kugelstutz, der achtseitige Lauf trägt die Marke und Bezeichnung: *Caspar Zelner*; das gravierte Schloß trägt dieselbe Bezeichnung und die Darstellung einer Sauhatz; Stecherabzug. Der verschnittene Schaft mit Bronzemontierung und Hornbelag. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

29. Schrotflinte, runder, ins Achteck absetzender Lauf ohne Bezeichnung; Schloß graviert: sitzende Minerva von Waffen umgeben. Holzschafft mit Bronzebeschlägen. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.
30. Schrotgewehr, runder, ins Achteck übergehender Lauf mit undeutlicher Marke ; das Schloß mit gravierter Hasenjagd und Bezeichnung: *Mathias Stoper in Wienn*. Der Holzschafft mit gravierter Bronzemontierung. Um 1760.
31. Schrotflinte, der runde, ins Achteck übergehende Lauf trägt in Silber eingelegt die Bezeichnung *Johann Waas*, Büste der Minerva, und Marke ; das Schloß graviert, mit liegender Minerva und Bezeichnung: *in Wienn*. Der Holzschafft mit Bronze-montierung, am Hals ein von Genien gehaltenes männliches Brustbild. Um 1720.
32. Pendant dazu.
33. Schrotflinte; der runde Lauf ins Achteck übergehend, trägt die Bezeichnung Marke ; das Schloß ornamentiert und bezeichnet: *Georg Keiser in Wienn*. Der Schafft mit gravierter Bronzemontierung. Anfang des XVIII. Jhs.
34. Schrotflinte; der runde Lauf ins Achteck übergehend, ist bezeichnet: *Thomas Schalander a Ferlach*; Schafft mit blanker Eisenmontierung. Um 1760. 
35. Schrotflinte; der runde Lauf ins Achteck übergehend, mit der Marke (s. nebenstehend) *G. Hernandez*; das Schloß in türkischer Form ornamental mit Marke  graviert; Ahornschaft.  Um 1700.

Ferner mehrere Steinschloßflinten mit gering gravierten Schlössern und ornamental verschnittenen Schäften. Eine bezeichnet: *Christian Nuterisch in Wienn* (um 1760); eine zweite *C. Pischof in Horn* (Mitte des XVIII. Jhs.); eine dritte mit Marke  am Lauf; eine mit abschraubbarem Laufe, am Schlosse die Bezeichnung *G.H.* (XVIII. Jh.); eine  lange Teichflinte, deren Schloß bezeichnet: *Caspar Zelner in Wienn*; ferner vier Flinten von August  Kändler in Poystorff (XVIII. Jh.); ein Tromblon bezeichnet: *Lazarino Cominazzo* (Ende des XVII. Jhs.).

Weiters Jagdgewehre mit orientalischen Läufen, darunter eines, dessen Lauf goldtauschierte Ornamente und arabische Schriftzeichen trägt, am Schlosse bezeichnet: *Josef Pauer in Wien* (XVIII. Jh.); ein zweites mit Silber eingelegt, trägt die Marke  ein drittes von *Jos. Pauer* mit geschnittenem Laufe, dessen Mündung als Drachenkopf mit Türkisen in Kastenfassung als  Augen gestaltet ist; ein viertes mit geringerer Silbertauschierung am Laufe und und das Schloß von „Lamarre à Vienne“. Ein fünftes mit Silber eingelegt mit Marke 

Ein Paar Steinschloßpistolen, der Lauf bezeichnet: *Lazaro Lazarino*, die Schlösser reich figural und ornamental graviert. Der braune Holzschafft mit reich gravierter Bronzemontierung, Jagdszenen darstellend. Der Kolbenschuh als Maskeron gebildet. Um 1700.

Hofdeggen in Schlangenhautscheide mit Gehäng, blau angelaufener Klinge; gravierter und vergoldeter Messinggriff mit Doppeladler und *F. I.*

Ein zweiter Galadegen, der Griff aus durchbrochenem Stahl, die dreischneidige Klinge goldtauschiert mit der Inschrift: *hoc lumine vivo*. Um 1760.

Ein Trauerdeggen mit blau angelaufenem Stahlgriffe und dreischneidiger Klinge. Um 1760.

Gehänge eines Büchsenspanners samt Hirschfänger. Das Gehänge schwarzes Lackleder mit versilberter Montierung. Der Griff des Hirschfängers trägt die Wiener Beschau von 1793 und die Meistermarke *LAH*.

Spieß mit breitem Blatte, das in vergoldeter Ätzung zwei Kriegerfiguren in Umrahmung von Ranken und Waffen zeigt; der Schafft mit gehämmerten Naben. Ende des XVI. Jhs.

Privathäuser: Nr. 91, der Südseite der Kirche gegenüber. Lichtgrün, einstockig, mit gebändertem Untergeschoße mit kleinen Fenstern und seitlich gestelltem Rundbogenportale; über Simsband erstes Geschoß mit Lisenengliederung und hohen Fenstern mit vorgebautem Parapett und geschwungenem, von Konsolen getragenen Sturze mit Muschel im Giebelfelde. Profiliertes Abschlußgesims; darauf Flachgiebel, der durch ein Gesims in eine Staffel mit konkav eingezogenen Schenkeln und Bodenfenstern und ein glattes Giebelfeld gegliedert ist. Im ersten Stocke rechteckiges Schild mit Bäckerzeichen und *A.H. 1737* in einer, von Löwen gehaltenen Kartusche unter Krone. Anlage vom Anfange des XVII. Jhs. Um 1737 fassadiert. Privathäuser

Nr. 79. Grünliches, einstockiges Haus, dessen gebändertes Untergeschoß der östlich abfallenden Straße angepaßt ist. Etwas gegen O. verschobener Erker, der im Erdgeschoße flachgedrückt, im ersten und Bodengeschoße halbrund vorspringt. Im Erdgeschoße Tür, zu der eine zweiarmige Freitreppe führt. Über Gesims das erste Geschoß mit Pilastergliederung mit Palmetten unter den Deckplatten und kleinen Fenstern mit ornamentierten Parapetten unter den Sohlbänken. Der Erker mit gleicher Gliederung, die runde Ausbauchung im ersten Geschoße mit gekerbttem Ablaufe; das Ornament an Pilastern und Parapetten variiert. Darüber durchlaufend drei Streifen mit Feldergliederung und (im obersten) Breitfenstern. Profiliertes Abschlußgesims. Anlage vom Ende des XVI. Jhs.. Um 1730 zum Teil fassadiert.

Nr. 76. Einstöckiges, grau übertünchtes Haus; die drei Fenster, das Obergeschoß in der Breite der drei Fenster als Erker vorspringend, über drei gekerbten Konsolen und zwei gestuften gedrückten Bogen. Die Fenster von

Pilastern zwischen zwei profilierten Gesimsen eingefäßt, mit Muschelornament unter den segmentbogig oder kielbogig geschwungenen Sturzbalken. Anlage des XVI. Jhs.; in der Mitte des XVIII. Jhs. Fassadiert.

Nr. 10. Wirtshauschild „Zum goldenen Hirschen“, Arm aus schmiedeeisernen Spiralranken, die in vergoldeten Blättern enden; rechteckiges aus Blech ausgeschnittenes Wirtshauschild. Ende des XVIII. Jhs.

Nr. 16. Wirtshauschild „Zum goldenen Ochsen“; Arm aus Spiralranken von grüner Blechrocaille eingefäßt, der Schild rechteckig, aus Blech ausgeschnitten. Der Arm um 1770, der Schild aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs.

Von der niedriger gelegenen Ostseite des Hauptplatzes führen zwei ungefähr parallele Straßen zum Schlosse beziehungsweise zur Thaya und Altstadt. Ihren Anfang bildet das Haus Nr. 18, dessen Hauptfassade gegen den Platz und die Wienerstraße, dessen glatte Hinterseite gegen die Höberthgasse gerichtet sind. Gelblich gefärbeltes, einstöckiges, großes Haus; von der Fassadierung aus der Mitte des XVIII. Jhs. ist noch übrig: ein ebenerdiges Fenster in Rahmung, flankierende Pilaster mit Blütengehängen in den vertieften Feldern.

Nr. 18, H a u p t p l a t z, Ecke Wienerstraße (Apotheke): Gelblich gefärbeltes, einstöckiges, großes Haus; von der Fassadierung aus der Mitte des XVIII. Jhs. ist noch übrig: ein ebenerdiges Fenster in Rahmung; flankierende Pilaster mit Blütengehängen in den vertieften Feldern und Volutenkapitälen, darüber dreiteiliges Gesims, das sich in geschwungenem und gebrochenem Bogen über dem Fenster fortsetzt. In der Attika, das untere Gesims überschneidend, Keilstein. Die oberen Fenster mit kiel- respektive segmentbogigem, geschwungenen Sturze über gerillten Voluten, die auf der mit Blüten geschmückten Rahmung aufstehen. Palmetten im Giebfelde. Das übrige im XIX. Jh. (wohl nach dem Brande von 1873) stark erneuert. Gegen die Höberthgasse Magazin mit kleinen, gotisch profilierten Fenstern.

Nr. 109, H ö b e r t h g a s s e. Einstöckiges, gelb gefärbeltes Haus. Im Erdgeschoße zwei Türen in Rahmung, jede mit querovalen, gerahmten Oberlichte, das seitlich von zwei gerillten, konkav geschwungenen Bändern mit Tropfen, nach oben mit geschwungenem Segmentsturze abgeschlossen ist. Zwei Fenster mit Sohlbank, Sturz und Rautengitter. Obergeschoß mit Lisenengliederung, die zwei äußeren Fensterpaare mit kielbogig geschwungenem Sturze und vorgebauchten Parapetten und drei Tressen darin. Die mittleren Fenster mit geradem, gebrochenen Sturze und flachen Parapetten mit Tropfen. Alle in Rahmung mit Tropfen und Muscheln in den Giebfeldern. Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 119, W i e n e r g a s s e. Kleines einstöckiges Haus mit Pilastergliederung und Parapetten, von Balustern eingefäßt, unter den Fenstern und mit flachen, respektive in der Mitte kielbogig geschwungenen, von Voluten getragenen Stürzen darüber. Anlage Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 116, W i e n e r g a s s e. Gelb gefärbeltes, einstöckiges Haus mit kurzem Dachgeschoße, die Geschoße durch Gesimse gegliedert. Im ersten Geschoße Erker, ein Fenster breit, rechteckig vorspringend und auf einem gestuften und gedrückten Rundbogen zwischen zwei gekerbten Konsolen aufsetzend. Anlage des XVI. Jhs., mit geringer Erneuerung aus der Mitte des XVIII. Jhs.

Nr. 23, B ö h m g a s s e. Einstöckig, gelb gefärbelt. Erstes Geschoß mit Pilastergliederung und gerahmten Fenstern mit mittleren segment- und äußeren kielbogig geschwungenen Stürzen über Volutenkonsolen. Das eine seitliche Fenster mit dem darunter befindlichen Rundbogentore in der Dekoration zusammengefaßt. Über dem Tor ein, das Gesims durchbrechender, flacher, geschwungener Aufsatz mit flamboyant gerahmtem, rechteckigen Bilde: Hl. Dreifaltigkeit, Gott-Vater, den Kreuzifixus im Schoße. Um 1750; der obere Teil des Hauses neu.

Nr. 33, B ö h m g a s s e. Wirtshauschild „Zum goldenen Stern“. Schmiedeeisen, teilweise vergoldet. Ranken, Rosetten bildende flamboyante Ornamente und Blumen. Vorne in Kartuschenrahmung goldener Stern. XVIII. Jh.

B ö h m g a s s e. Reihe von drei ebenerdigen Häusern; Nr. 34 mit eingezogenem Giebel, Nr. 35 und 36 mit Schopfdächern. Nr. 35 mit zwei Skulpturen: Madonna mit Kind und hl. Sebastian in Rundbogennischen. Gering. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Nr. 2. (Südlicher Abhang.) Gelb gefärbelt, zweistöckiges Haus, gegliedert durch ein Gesims, das drei untere Fenster und eine Tür mit zweiarmiger Freitreppe durchschneidet. Die beiden Geschoße durch eine Riesensisenenordnung zusammengefaßt. In zwei Fenstern Korbgritter. Ältere Anlage, am Anfange des XVIII. Jhs. Fassadiert.

(Alt-)Waidhofen

Lag seit 1112 im Zehentgebiete von St. Georgen (Archiv 1853, 247), scheint also einst noch zur Grafschaft Raabs gehört zu haben. Die Herrschaft Waidhofen hatte 1499 hier sechs aufrechte und zwei öde Häuser (Urbar im Reichsfinanzarchiv zu Wien).

Bildstock. B i l d s t o c k: Straße nach Hollenbach; Tabernakelpfeiler, achteckig, oben und unten ins Viereck übergehend. Tabernakel mit rechteckiger Nische an zwei Seiten, Deckplatte und abgebrochenem Steinkreuz. Granit, die Tabernakelwände Ziegel. XVII. Jhs.